Freitag, 21. Januar.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen sowie Montags einmal.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion 203 u. 3217, Geschäftsstelle 3217 u. 3218.

Anzeigenpreis:
Der Raum für die Anzeigenspalte 36 mm breit, 1 mm hoch, 80 ₰; für die Reklamespalte 90 mm breit ℳ 1,50, zuzüglich 10 Prozent Teuerungszuschlag.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59 sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 100. Jahrgang.

1921. — Nr. 32.

Bezugspreis:
Monatlicher Bezugspreis für Münster, 5,— ℳ frei ins Haus gebracht; bei den deutschen Postanstalten ebenfalls 5,— ℳ einschließlich Bestellgeld, bei zweimaliger Zustellung.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, den Zeitungskiosken, an den Bahnhöfen rc. das Stück 20 Pfennig.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. v. 8—12½ Uhr, nachm. v. ½3—6 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14622.

△ Die französischen Drohungen.

In Spaa wurde die absonderliche Neuerung eingeführt, daß an jede Abmachung mit den deutschen Ministern eine Drohklausel seitens der Entente angehängt wurde. Wenn Deutschland nicht getreulich den Verpflichtungen nachkäme, würde die Besetzung des Ruhrgebietes oder anderer Reichszeile in Aussicht gestellt.

Die Drohklauseln haben unsere Vertreter nicht unterschrieben, also die Berechtigung der Entente zu solchen Zwangsmaßregeln nicht anerkannt. Daß die Sieger die Macht haben, die Okkupation auszudehnen, war schon vorher bekannt. Die aufgeschriebene Drohung konnte also keinen entscheidenden Einfluß auf die Entschlüsse unserer Regierung ausüben. Was wir an Leistungen übernehmen konnten, ohne uns selbst zu ruinieren, wurde von vornherein zugestanden. Aber in der öffentlichen Meinung wurde durch die Anhängung der Drohklauseln vielfach die Ansicht erweckt, daß nur dieses Damoklesschwert der Ruhrbesetzung die Deutschen nachgiebig gemacht habe.

Daraus ergab sich eine Ueberschätzung der Drohungen als diplomatisches Hilfsmittel. An diesem Irrtum scheint auch der neue französische Minister Loucheur zu leiden, der durch einen Zeitungsmann eine neue Drohung verbreitet hat, die das Vorangegangene noch übertrifft. Er will, wenn der Bericht zutrifft, ganz Deutschland in Zwangsverwaltung nehmen. Die deutschen Steuern, Post- und Eisenbahngebühren usw. sollen von Frankreich und seinen Genossen diktiert, die gesamte Finanzwirtschaft in die Hände der Sieger genommen werden.

Das klingt ganz erschrecklich; aber diese Granate krepiert nicht. Die Drohung ist ein Blindgänger. Ihre Undurchführbarkeit ergibt sich sofort bei näherem Zusehen.

Die Entente hat schon allenfalls soviel Truppen und Beamte zur Verfügung, daß sie das Ruhrgebiet (wenigstens zum großen Teil) besetzen oder auch einen Vorstoß in Bayern hinein machen kann. Ob sie freilich bei dem Eindringen in das Ruhrgebiet die gewünschten Kohlenmengen erhält, das hängt nicht von ihren Streitkräften ab, sondern vielmehr von der Haltung unserer Bergleute. Wenn die den Frondienst in den Zechen nicht leisten wollen, so müßten die Eindringlinge zunächst eine außerordentlich große Truppenmasse zur Sicherung der Betriebe aufbringen und dann auch noch zur Ausbeutung der Gruben unzählige Bergleute aus Frankreich und England herüberholen und verpflegen.

So wäre es schon ungeheuer schwierig, zeitraubend und kostspielig, diesen verhältnismäßig kleinen Teil Deutschlands in Zwangsverwaltung zu nehmen. Welch ein Kräfteaufgebot wäre aber erforderlich, wenn diese Fremdherrschaft auf ganz Deutschland erstreckt werden sollte?

Man muß für den Fall doch damit rechnen, daß das deutsche Volk mit Einschluß seiner Beamtenschaft zum passiven Widerstand sich entschließen werde. Zum aktiven Widerstand haben wir freilich nicht die Kraft mehr, aber wenn man uns zur Verzweiflung treibt, dann können und werden wir in fatalistischer Ergebenheit die Hände in den Schoß legen und sagen: „Macht, was ihr wollt, wir tun in keiner Weise mit!"

Wenn die Eroberer bis Berlin vordringen, so können sie allenfalls auf dem beschlagnahmten Aktenpapier Steuergesetze aufschreiben und durch das vergewaltigte Gesetzblatt veröffentlichen lassen. Aber wer besorgt die Veranlagung, die Zustellung an die Steuerpflichtigen und die Eintreibung der fälligen Gelder? Wenn kein Deutscher bei der Arbeit hilft, und die große Mehrzahl es auf die Zwangseintreibung ankommen läßt, dann müßten ausländische Beamte aller Rangklassen bis zum simpelsten Botendienst herunter zu Dutzenden von Millionen aus dem Auslande herübergeholt und in Deutschland dauernd eingestellt werden. Das geht nicht, weil die Herrschaften nicht so viel Hilfskräfte mobil machen können, wie zur Erhaltung des Betriebes in allen deutschen Gemeinden notwendig wären. Auch das verstümmelte Deutschland hat noch anderthalb mal so viel Einwohner, wie Frankreich. Es ist also nach allen Regeln der Rechenkunst einfach unmöglich, neben jeden streikenden Deutschen einen fremden Sklavenvogt zu stellen.

Was der redselige Pariser Minister androht, würde in Deutschland einen Generalstreik der Verzweiflung hervorrufen. Von dem gewerkschaftlichen Generalstreik haben wir ja schon einige Proben genossen, z. B. bei Gelegenheit des Kapp-Putsches, und es hat sich gezeigt, daß schon dieser passive Widerstand des Arbeiterstandes eine gewaltige Macht ist, die sich unter Umständen mit Gewalt von oben nicht brechen läßt. Was wollte nun die fremdländische Regierung erst machen, wenn nicht bloß die Arbeiter, sondern die gesamte Bürgerschaft in einen politischen Generalstreik tritt, der außer den wirtschaftlichen Betrieben auch die ganze Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinden zum Stillstand bringt?

Allzu scharf macht schartig. Durch überspannte Drohungen lassen wir uns nicht bange machen, sondern sehen erst zu, ob hinter den grimmigen Worten auch die Kraft zur Durchführung steckt.

Es ist nicht so leicht, ein Volk von 60 Millionen klein zu kriegen.

*

Der deutsche Schiffsraum für die Entente.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Havas veröffentlicht folgende Note der Wiedergutmachungskommission: Bis zum 31. Dezember sind der Wiedergutmachungskommission von Deutschland **insgesamt geliefert** worden: 2 054 729 Brutto-Registertonnen Schiffsraum, davon 2 019 655 To. Dampfer, 9750 To. Schlepper und 25 329 Tonnen Segler. Deutschland hat noch etwa 500 000 To. Schiffsraum zu liefern. Von dem abgelieferten Schiffsraum sind bisher 1 814 173 Tonnen folgendermaßen verteilt worden: An England 1 474 939 To., an Frankreich 166 924 To., an Italien 124 901 To., an Japan 28 678 To., an Belgien 15 831 Tonnen. Der Dampfer „Tirpitz" (20 000 To.) ist eben fertig geworden und wird im Laufe des Januar abgeliefert werden.

Vorschläge für die Wiedergutmachung.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Pertinax teilt in einem Artikel im „Echo de Paris" mit, daß die **Brüsseler Sachverständigen der Alliierten** am 18. Jan. in der Wiedergutmachungsfrage ihre **Vorschläge an den Obersten Rat** dirigierten. Sie rieten, von **Deutschland 5 Jahreszahlungen von 3 Milliarden Goldmark** zu verlangen, die teils in bar, teils in natura bezahlt werden sollen. Die Deutschen erhalten gewisse Konzessionen, z. B. erläßt man ihnen 300 000 Tonnen Handelsschiffsraum, die sie den Alliierten noch schulden. Ob die Kosten der Okkupationsarmee, die nur 240 Millionen Goldmark betragen dürfen, mit in den Jahreszahlungen verrechnet werden, steht noch nicht fest. Für den Fall, daß Deutschland sein Wort nicht hält, sind Sanktionen vorgesehen, Beschlagnahme der Zölle, Beschlagnahme oder Einrichtung verschiedener Monopole z. B. des Salzmonopols. Lord d'Abernon habe hervorgehoben, daß, wenn man nicht die deutsche Schuld endgültig bis zum 1. Mai festsetze, man in Widerspruch mit dem Friedensvertrag von Versailles komme. Man erklärte, daß diese Abänderung des Friedensvertrages die Zustimmung der anderen Länder, in erster Linie Deutschlands, werde erhalten müssen. Ueber die Verhandlungen mit Bergmann teilte Pertinax mit, daß dieser am Dienstag erklärt habe, er nehme die Jahreszahlungen an, aber nur in einer Höhe von 2 Milliarden Goldmark jährlich, wobei die Barzahlungen nicht mehr als 500 Millionen betragen dürften. Außerdem verlangte er noch allerhand Zugeständnisse. Die alliierten Sachverständigen hätten sich daraufhin entschlossen, ihr Programm festzusetzen, ohne weiter den Versuch zu machen, mit den Deutschen zu einem Einverständnis zu kommen. Pertinax bekämpft das Programm der Alliierten und tritt wieder den Forfait ein.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 20. Jan. **(Telegr.)**

Die 52. Sitzung wird um 1 Uhr 15 Min. eröffnet.

Haus und Tribünen sind zu Beginn der Sitzung nur schwach besetzt.

Am Ministertisch Reichsfinanzminister Dr. Wirth.

Die Interpellation über die **Vorgänge in Oberschlesien** wird nach der Erklärung eines Regierungsvertreters, die Interpellation werde innerhalb der geschäftsmäßigen Frist beantwortet werden, **einstweilen abgesetzt.** Das Haus wendet sich dann dem Entwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts zu, bei dem die Teuerungszulagen für die Beamten den Hauptteil ausmachen.

Abg. Pietzner (K.) wirft der Mehrheitssozialdemokratie vor, daß sie in der Frage der Beamtenbesoldung Verschleppungspolitik treibe, weil sie zu den konkreten Fragen nicht Stellung nehmen wolle. Aeußerungen, die bei den Sozialdemokraten mit lebhaftem Protest aufgenommen werden. Auch mit Abschlagszahlungen sei nichts getan. Nötig sei eine endgültige Gehaltsreform.

Abg. **Breunig** (US.) gibt namens seiner Partei die Erklärung ab, daß sie es ablehne, mit neuen Forderungen jetzt hervorzutreten, weil die gewerkschaftlichen Organisationen sich festgelegt hätten.

Damit schließt die erste Beratung.

Der Gesetzentwurf wegen **Ueberleitung der Rechtspflege in den Kreisen Eupen und Malmedy** wird debattelos in allen drei Lesungen **angenommen.**

Zum Gesetzentwurf betreffend den **Optionsvertrag zwischen dem Reich und Danzig** führt Abg. **Schultz-Bromberg** (DVP.) Klage über die Behandlung der deutschen Optanten durch die Polen. Die Schaffung einer deutschen Optionsbehörde sei dringend nötig.

Abg. v. **Kemnitz** (DV.) hofft, daß möglichst wenig Danziger von dem Optionsrecht Gebrauch machen, sondern es vorziehen, Deutsche zu bleiben.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit 2 Regierungsvertretern stellt Abg. **Schultz-Bromberg** (DVP.) nochmals die dringende Notwendigkeit einer sofortigen Einrichtung der Optionsbehörde fest, da uns sonst 160 000 Wahlstimmen verloren gehen dürften.

Der Entwurf wird nunmehr in erster und zweiter Lesung **angenommen**, desgleichen der Gesetzentwurf betr. das deutsch-französische Abkommen über **Erstattung der von Elsaß-Lothringen geleisteten Kriegsausgaben.**

Das Haus tritt nunmehr in die gestern abgebrochene Debatte wieder ein über den Antrag der Unabhängigen wegen Außerkraftsetzung des

bayerischen Ausnahmeparagraphen.

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.): Wenn erwogen wird, daß die Verfassung erlossen ist, um befolgt zu werden, auch von dem nichtbeamteten Reichsangehörigen (Sehr gut und Heiterkeit), so wird man die Ausnahmemaßnahmen gegen die Reichsangehörigen, die den Umsturz der Verfassung zum Ziele ihrer politischen Tätigkeit gemacht haben, nicht als übertrieben ansehen können. Die Maßnahmen gegen den Einzelnen sind immer nur vorübergehend. Dauernd ist nur der ungünstige Zustand der Bekämpfung der Verfassung. Ob in Bayern der Kommunismus zu- oder abnimmt, entzieht sich unserer Prüfung. Das unterstehe dem Urteil der Landesregierung. Artikel 48 der Reichsverfassung ist, solange das vorgesehene Gesetz nicht erlossen ist, eine lex imperfecta. Seine Handhabung ist dadurch in die Hände des Reichspräsidenten und der Landesregierung gelegt. Der Reichspräsident hat, wie wir hören, der bayerischen Verordnung zugestimmt. Von einem Verfassungsbruch kann nicht die Rede sein. Als dauernde Maßnahme ist die Verordnung nicht gewollt. Der Ausnahmezustand soll aufrecht erhalten bleiben, nur solange die Gefährdung andauert, und auch für diese Dauer bestimmt sein durch das Bedürfnis. Dementsprechend ist beabsichtigt, die Genehmigungspflicht der Verordnungen einzuschränken. Es wird zu prüfen sein, ob noch eine oder die andere einstweilige Maßnahme aufgehoben werden kann. Ob der Ausnahmezustand in Bayern nicht mehr gerechtfertigt ist, ist von hier aus schwer zu entscheiden. Die bayerische Regierung und der Reichspräsident sind in einer schwierigen Lage. Nachdem eine sozialdemokratische Regierung die Maßnahmen beschlossen hat und zwar nicht einstweilige, sondern als dauernde, setzt sich die gegenwärtige Regierung einer besonders schweren Verantwortung aus, wenn sie sie aufheben würde. Im übrigen kann man nur der Erklärung des Reichsministers Koch beitreten, daß er nicht mit rauher Hand in die politischen Angelegenheiten der Länder eingreifen will. **Deutschland braucht Ruhe.** Auch die deutsche Arbeiterwelt, nicht bloß mit Rücksicht auf die inneren Verhältnisse, sondern auch wegen unserer auswärtigen Beziehungen. Die bayerischen Maßnahmen dienen der Beruhigung. Wir werden dem Antrage nicht zustimmen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Thomas** (K.) greift die bayerische Regierung auf das Heftigste an und wendet sich namentlich gegen die Volksgerichte, deren Tätigkeit sich nur gegen politische Verbrecher richtet, während Mörder und Pfälzderer ungestraft im Lande umherlaufen. Die Urteile der Volksgerichte seien viel zu hart. Zwölf Jahre Zuchthaus für politische Verbrecher seien keine Seltenheit. Redner schildert in ausführlicher Weise die Behandlung der politischen Gefangenen in Bayern und ruft dadurch lebhafte Proteste der bayerischen bürgerlichen Abgeordneten hervor. Als Redner die Ueberführung des Kommunisten Repp von Aschaffenburg nach Würzburg in Ketten schildert und ihn als einen ruhigen Mann bezeichnet, ertönt schallende Heiterkeit rechts.

Der Abg. Thomas redet sich infolge der zahlreichen ironischen Zwischenrufe aus dem Hause in immer größere Erregung hinein und ist schließlich vollständig heiser, als er seine anderthalbstündigen Ausführungen beendet.

Abg. **Simon** (Schwaben, S.): Wir Sozialdemokraten sind der Auffassung, daß der Artikel 48 der Reichsverfassung notwendig ist, daß aber der Ausnahmezustand unter keinen Umständen zu einer dauernden Einrichtung werden darf. Der Redner polemisiert stark gegen den Abgeordneten Strathmann, der einer der größten Kriegshetzer gewesen sei und am wenigsten Anlaß habe, über die Verhetzung der Arbeiter zu klagen. Energisch weist er darauf hin, daß dieser Verteidiger Bayerns aus Westfalen stamme und die Verhältnisse Bayern garnicht kenne. Die für Beibehaltung des Ausnahmezustandes beigebrachten Gründe will der Redner für irgendwie stichhaltig nicht anerkennen. Unter dem Beifall der Rechten stellt Abg. Simons fest, daß es ohne Rätewirtschaft nicht den starken Zug nach rechts in Bayern gegeben hätte. Die Schuld hieran mißt er denjenigen zu, die unter demagogischer Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse das Blaue vom Himmel versprechen. Aber auch die Parteien der Rechten müßten sich eine scharfe Kritik ihres Verhaltens gefallen lassen, daß sie an der Erregung der Massen Schuld tragen. Wir haben alles versucht, so schließt der Redner, das Unrecht wieder gutzumachen, das seit Monaten auf dem bayerischen Volke lastet. Vor kurzem ist sogar in Südwestafrika der Ausnahmezustand aufgehoben worden. So sollte dieses auch schleunigst in Bayern geschehen.

Abg. **Unterleitner** (US.) fügt den vielen Einzelheiten, die von den Gegnern des Ausnahmezustandes schon vorgebracht worden sind, eine Reihe weiterer zu. Er sieht in dem Ausnahmezustand nur eine politische Maßnahme zur Wiederherstellung der Monarchie. Unsere Forderung auf Aufhebung des Ausnahmezustandes ist keine Parteisache, sondern eine sozialistische Forderung und eine solche der bürgerlichen Demokratie. Die Stellungnahme der Reichsregierung Bayern gegenüber bezeichnet der Redner als eine Schleppenträgerei. Sowohl die bayerische Regierung als auch die Reichsregierung wissen ganz gut, daß in Bayern die Sicherheit der Personen und das Eigentum durchaus auch ohne Ausnahmezustand gewährleistet ist. Gegen Schutzhaftgefangene geht man in Bayern außerordentlich energisch vor. Zurzeit hat man sogar die Entlassung eines schwererkrankten gelähmten Marnes abgelehnt. (Stürmische Zurufe bei den Unabhängigen und Kommunisten. Der Abg. Ledebour geht erregt unter drohenden Gestikulationen auf die Rechte zu und macht temperamentvolle Zwischenrufe.) Dieser anschließenden scharfen Kritik der Ausweisungsmaßnahmen der bayerischen Regierung folgt der Appell: Der 1. Reichstag der deutschen Republik sollte eine Ehre und Pflicht darin erblicken, die Errungenschaften der Republik zu bewahren und sollte endlich einmal ein Machtwort gegenüber der bayerischen Regierung sprechen. (Beifall links, Zischen rechts.)

Vizepräsident **Dietrich** rügt die während der Ausführungen des Vorredners gegen den Vertreter der bayerischen Regierung auf der Linken gefallenen Aeußerungen und Zwischenrufe, wie „Verbrecher". Die Abgeordneten Ledebour und Unterleitner erhalten einen Ordnungsruf, der erstere wegen einer beleidigenden Bemerkung über einen Abgeordneten, Unterleitner wegen einer Aeußerung über den bayerischen Ministerpräsident von Kahr.

Damit schließt die Debatte. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte findet auf Antrag des Abg. Ledebour sofort **namentliche Abstimmung** über den Antrag der Unabhängigen statt. Insgesamt werden 305 Stimmen abgegeben. **Der Antrag wird mit 181 gegen 124 Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.** Das Ergebnis wird mit lebhaften Beifallsbezeugungen der Rechten und lauten Pfuirufen auf der Linken aufgenommen.

Es folgt noch die zweite Lesung des Entwurfes über einen weiteren **Notetat für 1920 mit Bezug auf die Erhöhung der Beamtenteuerungszulagen,** verbunden mit der Entschließung des Ausschusses auf beschleunigte Erledigung des Ortsklassengesetzes und zweckentsprechende Einreihung der einzelnen Orte.

Nachdem Abg. **Pietzner** (Komm.) nochmals seinen bei der ersten Lesung vorgebrachten Wunsch wiederholt hat, stellt er einen Erweiterungsantrag, die Prozentsätze bei den Teuerungszulagen zu erhöhen.

Abg. **Däumig** (U. S.) betont, der Antrag der Kommunisten nehme die ursprünglichen Forderungen der Eisenbahner wieder auf; seine Partei werde dem zustimmen.

Der Antrag der Kommunisten wird abgelehnt, der Entwurf selbst in zweiter Lesung in der Ausschußfassung angenommen. Der Antrag des Reichswirtschaftsrates auf Einfügung eines § 3 in das Gesetz wird einstimmig abgelehnt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Anfragen, Interpellation über das Amnestiegesetz, Flensburger Fall, Beziehungen zu Sowjetrußland. — Schluß 7,30 Uhr.

Die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin.

Berlin, 20. Jan. **(Tel.)** Heute nachmittag wurde durch die Stadtverordneten für Berlin die **Wahl des neuen Oberbürgermeisters** vorgenommen. Die Wahl beansprucht besondere Bedeutung, da mit den beiden zur Wahl stehenden Kandidaten auch gleichzeitig die Richtung angegeben ist, die für Berlin entscheidend sein soll, nämlich Stadtkämmerer Böß, der vom Vertrauen der Bürgerparteien getragen wird, und der bereits nicht gerade vorteilhaft bekannte unabhängige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl. **Bei der Wahl wurde Stadtkämmerer Böß mit 114 Stimmen gewählt.** 95 Stimmen wurden für Dr. Weyl abgegeben, 6 Stimmen waren ungültig. Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses setzten die Kommunisten einen starken Lärm ins Werk und schmähten die Sozialdemokraten als sozialistische Verräter. Durch diese Wahl scheint die Gefahr, daß die Reichshauptstadt unabhängig-kommunistisch verwaltet werde, einstweilen beseitigt.

Aus dem mecklenburgischen Landtage.

WTB. **Schwerin**, 20. Jan. **(Tel.)** Die „Mecklenb. Ztg." meldet: In der heutigen Vormittagssitzung des Landtages gab Ministerpräsident Stelling die angekündigte programmatische Erklärung der Regierung ab, in der er sich u. a. scharf für das Verbot der Selbstschutzorganisation aussprach. Hierauf stellte der deutschnationale Abg. Köbusch den Antrag auf Auflösung des Landtages, der von den Kommunisten unterstützt wurde. Der Landtag vertagte sich sodann auf nachmittags um 3 Uhr.

Zur Aufdeckung der kommunistischen Kampforganisation.

* **Münster**, 20. Jan. Wir hören, zu den **Durchsuchungen und Festnahmen von führenden Persönlichkeiten der kommunistischen Kampforganisation,** die im **Industriegebiet** vorgenommen sind: Die Sichtung des Materials hat ergeben, daß in der letzten Zeit **seitens der Kommunisten mit allen Mitteln an der Vollendung der Aufstellung einer roten Armee für eine bevorstehende Aktion gearbeitet worden ist.** Zur Führung waren Stäbe zusammengestellt mit einer Dezernatsbearbeitung, wie sie früher in der Armee üblich war. Die Leitung für den Bezirk Westdeutschland hatte ihren Hauptsitz in Essen. Als Führer waren neben anderen bestimmt: Der Bergmann Fröer und der Volksschullehrer Oberleutnant d. R. a. D. Zaisser aus Essen. Die unterstellten Stäbe sind eingeteilt in Bezirks-, Unterbezirks-, Kreis- und Ortsstäbe. Die Organisation selbst erstreckt sich, soweit der Berlin unterstehende Bezirk Westdeutschland in Frage kommt, weit über das Industriegebiet hinaus, und die Mitglieder gehören sämtlich der vereinigten kommunistischen Partei an, die als Partei selbst maßgebenden Einfluß auf diese Kampforganisation ausübte. Es wurden gefunden: Sämtliche Sitzungsberichte der letzten Zeit von den hauptsächlich in Betracht kommenden Stäben, militärische Erkennungsmarken, große Mengen von Soldbüchern, Verwendungspläne der Kampforganisation, Generalstabskarten u. a. m.

Die Zunahme des Hamburger Hafenverkehrs.

WTB. **Hamburg**, 20. Jan. **(Tel.)** In der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft machte der Abg. Bunzel (Dem.) auf einige statistische Zahlen aufmerksam, die einen Ueberblick über den seit Kriegsende im Hamburger Hafen eingetretenen Aufschwung in der Schiffahrtsbewegung geben. Danach war im Dezember 1918 der Tiefstand des Hamburger Hafenverkehrs mit 23 823 Netto-Registertonnen der von See angekommenen Schiffe erreicht. Das ist etwa der Stand vom Juni 1919, wo wiederum ein kleiner Rückschlag eintrat. Im Dezember 1919 betrug die Tonnenzahl schon 240 085, im Dezember 1920 ging es in scharf aufsteigender Kurve auf 644 391 Tonnen.

Zeitungsverbote in Oberschlesien.

WTB. **Kattowitz**, 20. Jan. **(Tel.)** Die „Kattowitzer Zeitung" und das „Königshütter Tageblatt" sind ab heute von der interalliierten Kommission in Oppeln wegen eines Artikels vom 11. Januar **auf die Dauer von 8 Tagen verboten worden.**

Der deutsch-polnische Vertrag.

WTB. **Berlin**, 20. Jan. **(Tel.)** Zwischen Bevollmächtigten der deutschen und der polnischen Regierung haben in diesen Tagen in Berlin Verhandlungen über einen **Ergänzungsvertrag zum deutsch-polnischen Amnestievertrag vom 1. Okt. 1919** stattgefunden. In den Verhandlungen wurde Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen erzielt, so daß der endgültige Abschluß des Vertrages in allernächster Zeit erfolgen wird.

Wissenschaftliche Hilfsaktion in Dänemark.

WTB. **Kopenhagen**, 20. Jan. **(Tel.)** In Dänemark hat man seit kurzem eine umfangreiche Tätigkeit für eine **wissenschaftliche Hilfsaktion** zum Besten der unter niedriger Valuta leidenden Länder zu entfalten begonnen, um die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen wiederherzustellen. Diese Bestrebungen haben jetzt zu dem Erfolge geführt, daß die bedeutendste dänische wissenschaftliche Institution Videnskabernes Selskab (Gesellschaft der Wissenschaften) einen Ausschuß gebildet hat zu dem Zwecke, dänische wissenschaftliche Literatur denjenigen Ländern, die der Valuta wegen sich derartige Literatur nur schwer beschaffen können, unentgeltlich zu übermitteln. Bücher und Zeitschriften, die seit Januar 1919 erschienen sind, werden den Hauptbibliotheken in Deutschland, Oesterreich, Finnland, Belgien, Frankreich, Italien, Polen und der Tschecho-Slowakei als Geschenk übergeben. Die dänischen Verleger liefern dem Ausschuß die Bücher zu ermäßigten Preisen, wozu der Rask-Oested Fonds die notwendigen Geldmittel bewilligt hat. Alle für Deutschland bestimmten Zeitschriften stellt der Verein der Herausgeber dänischer Zeitschriften zur Verfügung. Was Deutschland betrifft, werden die dänischen Bücher an die Staatsbibliothek in Berlin, die Universitätsbibliotheken zu Göttingen, Kiel und Leipzig und an die Staatsbibliothek zu München gesandt. Alle öffentlichen Bibliotheken, die auf dänische Zeitschriften abonniert aber noch nicht abgeschlossene dänische wissenschaftliche Werke gekauft haben, dürfen sich an das Videnskabernes Selskab Kontor Vogforsendelser, Kaibergsgade 18, Kopenhagen, wenden und man wird sich dann bemühen, alle Werke zu vervollständigen.

Die Erklärung der neuen französischen Regierung.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Wie der „Matin" meldet, wurde **die Redaktion der Regierungserklärung beendet.** Sie wird heute nachmittag 3 Uhr in der Kammer von Briand, im Senat vom Minister des Innern Marraud verlesen, da der Justizminister Bonnevay wegen einer Bindehautentzündung nicht dazu imstande ist. Er wird aber den Kabinettschef im Laufe der weiteren Sitzungen vertreten. Nach der ministeriellen Erklärung findet eine große politische Debatte statt, die nach dem „Matin" zweifellos mit einem Vertrauensvotum für die Regierung enden wird. Wie Marcel Hutin im „Echo de Paris" mitteilt, ist an der bevorstehenden ministeriellen Erklärung besonders interessant, daß sie gestern abend in einem kleinen Kreise (Briand, Doumer, Barthou, Marraud, Loucheur u. Bonnevay) eingehend durchgesprochen wurde, wobei sich der Wunsch nach aufrichtigem Zusammenarbeiten mit dem Präsidenten der Republik besonders klar zeigte. Nach der Aussage eines Abgeordneten wird in der Erklärung genaue Auskunft über die zukünftige Politik des Kabinetts in der inneren und äußeren Politik gegeben. Sie stellt ein Dokument von sonst nicht gebräuchlicher Länge dar.

Das Veto gegen Poincaré.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** In der „Victoire" beschäftigt sich Hervé mit dem Dementi der englischen Regierung der Behauptung gegenüber, daß ein englisches Veto die Ernennung Poincarés zum Ministerpräsidenten verhindert habe, und sagt: Es hat ein Veto gegen Poincaré vorgelegen, aber es ist nicht von London ausgesprochen worden, sondern, wie jeder weiß, vom Elysée.

Zur Pariser Konferenz.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Nach einer Meldung des „Matin" aus London nimmt auch der **französische Botschafter in London, Saint Aulaire, an der Pariser Konferenz teil.**

Die Heimstätte des Judentums.

Haifa (Palästina), 19. Jan. In der vom Kongreß der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung Palästinas an den Völkerbund, die Großmächte und den britischen Gouverneur von Palästina, Sir Herbert Samuel, gerichteten Note erheben die Vertreter der Mohammedaner und Christen Palästinas gegen die Errichtung des jüdischen Staates in Palästina Einspruch. Sie erklären, daß das auf der Friedenskonferenz in Paris wiederholt gegebene Versprechen, Palästina vollkommene Selbständigkeit zu geben, nicht eingehalten worden sei. Die Note wendet sich gegen die Art, wie die jetzige Regierung von Palästina Gesetze erlasse, und weist darauf hin, daß die Bevölkerung des Landes Gesetze, die ohne die Mitarbeit der Volksvertretung gemacht wurden, nicht anerkennen könne. Schließlich erhebt der Kongreß gegen die Einwanderung der Juden nach Palästina Einspruch und erklärt, daß die Bevölkerung mit allen Mitteln ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren wissen werde. Auf diese Kundgebung antwortete jetzt Sir Herbert Samuel mit einem Manifest, in dem er ausführt, daß die Entscheidung des Königs von England, nach der Palästina eine Heimstätte des Judentums werden solle, nicht abgeändert werden könne. (K. Z.)

TU. **Kairo**, 19. Jan. Die vom Einwanderungs-Departement der Zionist-Kommission in Jerusalem zusammengestellten Einwanderungsziffern zeigen, daß vom 1. August bis 30. September 1920 etwa 6500 Juden nach Palästina eingewandert sind. Von diesen waren mehr als die Hälfte unverheiratete Männer und Frauen, welche als Siedler kamen. 2400 Personen waren Rückwanderer. Bis zum 1. Dezember betrug die Zahl der Einwanderer 8000. Es sind seitdem Bestimmungen getroffen worden, welche die Einwanderung Unbemittelter entsprechend der wirtschaftlichen Weiterentwickelung des Landes gestatten. Bemittelte Personen und solche, die eine Anstellung im Lande von vornherein nachweisen können, dürfen beliebig einwandern. Die monatliche Einwanderung beläuft sich zurzeit auf 2000 bis 2500 Personen.

TU. **Kairo**, 19. Jan. Die jüdischen Arbeiter und Beamten der palästinensischen Eisenbahnen, wie die des Post- und Telegraphenwesens haben sich zu einer Berufsgenossenschaft vereinigt. Ferner wurde in einer kürzlichen Sitzung des Beamtenvereins in Jerusalem beschlossen, einen besonderen Schlichtungsausschuß zu wählen. Denselben Beschluß faßten auch die Beamten und Angestellten der jüdisch-amerikanischen Sanitätsinstitution „Hadassah". Es wurde beschlossen, die neuen Organisationen der kürzlich gegründeten „Gesamtgewerkschaft aller Arbeiter Palästinas" (Schuth) anzuschließen.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 20. Jan. **(Tel.)** Der japanische Dampfer **„Kaifugu Maru" mit 1700 reichsdeutschen Kriegsgefangenen** an Bord, trifft aus Wladiwostok voraussichtlich am 22. Jan. vormittags in Brunsbüttel-Koog ein. Die Kriegsgefangenen werden von dort nach dem Cuxhavener-Lager übergeführt, von wo ihre endgültige Entlassung in die Heimat in zwei bis drei Tagen erfolgt.

WTB. **Berlin**, 20. Jan. **(Tel.)** Nach einer Blättermeldung aus Dresden wurde ein **Antrag der Kommunisten auf Begnadigung** des Plauen-Falkensteiner **Räuberhauptmannes Hölz** von allen anderen Parteien **abgelehnt.** Der Justizminister erklärte bei dieser Angelegenheit, daß sich die täglich einlaufenden Gnadengesuche bis zu 200 häuften.

Berlin, 20. Jan. Die z. Z. in Berlin tagende Vorständekonferenz der Gewerkschaften wählte den früheren württembergischen Minister Theodor Leipart anstelle Legiens zum Vorsitzenden des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

* **Kassel**, 19. Jan. Generalmajor v. Doemming, der letzte Kommandant des Gefangenenlagers Niederzwehren, der bekanntlich auf der Auslieferungsliste stand, ist einem Schlaganfalle erlegen.

WTB. **Paris**, 20. Jan. Aus Peking wird der Agentur Havas gemeldet, daß die chinesische Regierung mit der chinesischen Bank für Eisenbahnzwecke eine 8prozentige Anleihe in Höhe von 6 Millionen Dollars abgeschlossen habe.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Toulon ist nach einem Funkentelegramm aus Ajaccio ein **italienischer Kreuzer bei Portovecchio gescheitert.**

Unwetter.

WTB. **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Wie die Blätter melden, wird ein **Teil Frankreichs**, darunter Paris, seit vorgestern **von außerordentlich heftigen Stürmen heimgesucht.** In Paris ist der Telephon- und Telegraphenverkehr besonders mit dem Norden und Osten völlig abgeschnitten. In Ostfrankreich, besonders in der Gegend von Nancy, halten die Stürme und das schlechte Wetter an. Es hat seit gestern heftig geschneit. Das Thermometer ist 10 Grad unter Null.

Ein Vorschlag zugunsten der deutschen Unterernährten.

TU. **Newyork**, 19. Jan. Der Vorsitzende Mayer der deutschen Gesellschaft von Pennsylvania hat sich an die Mitglieder des Kongresses gewandt und sie gebeten, dafür eintreten zu wollen, daß die Regierung der Ver. Staaten bei Friedensschluß mit Deutschland auf die Rückerstattung der Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee verzichten möge zugunsten der unterernährten deutschen Kinder und Frauen, denen die Vergütung in Form von Lebensmitteln überwiesen werden sollte.

Nachträge vom 18. Januar.

Der Rektor der Universität Münster,

Professor Dr. Meinertz, hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, bei dem Festakte auf der Universitätsaula im Anschluß an die Festrede des Professors Ettlinger über Leibniz eine von reiner Vaterlandsliebe getragene patriotische Ansprache, die auf den Gedenktag Bezug nahm; die Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

Hochansehnliche Versammlung, Kommittonen!

Der 18. Januar sollte in unserem Jahre mehr denn je ein Tag stolzer Freude und starken Hochgefühls sein. Denn was könnte das Herz eines echten Deutschen höher schlagen lassen, als der Tag, da sich die glorreiche Aufrichtung des Deutschen Reiches, die anscheinend für die Ewigkeit bestimmte Gründung der deutschen Einheit zum 50ten Male jährt. Und doch: Freudige Festesstimmung kann heute nicht aufflammen, es lastet eine drückende Schwere über dem 18. Januar, die uns den Atem benimmt. Von Dante, dessen Genius auch in Deutschland in diesem Jubiläumsjahr gebührend wird, stammt das bekannte Wort:

Es gibt kein größ'res Leiden,
Als sich der Zeit des Glückes zu erinnern
Im Elend.

In San Lorenzo zu Florenz ruht auf dem berühmten Grabmal des Giuliano von Medici eine tief ergreifende Gestalt — es ist das Sinnbild der Nacht. Eine Erklärung des Kunstwerkes nimmt an, Michelangelo habe mit dieser Figur seinem Schmerze Ausdruck verleihen wollen über die Katastrophe, die sein Vaterland damals getroffen hatte. Und der Künstler legt selbst der Nacht die Worte in den Mund:

Ich schlafe gern, bin lieber steinern nach,
Solang' das Unheil und die Schande währen.
Mein Glück ist, nicht zu sehen, nicht zu hören.
Darum, ach, weck' mich nicht, sprich leise doch.

In eine solche Stimmung möchte man sich versetzt glauben am Tage der Erinnerung an die großen, weltgeschichtlichen Vorgänge im Spiegelsaale von Versailles, wenn man daran denkt, daß heute der Name Versailles unzertrennbar verknüpft ist mit dem Begriff der Ungerechtigkeit, der Roheit, der Unwahrhaftigkeit und der Heuchelei, daß das edle und erhabene Wort „der Friede" durch das französisch-englische Tendenzwerk förmlich geschändet worden ist, ja daß an die Allgemeingültigkeit der Devise unserer Friedensstadt „Pax optima rerum" ein nagender Zweifel heranzuschleichen wagen kann.

Allein trotz alledem: Wir wären unserer Väter, die so Herrliches geschaffen, nicht wert, wenn wir den heutigen Tag in stummer Trauer und in hoffnungsloser Stumpfheit dahingehen ließen. In aufrechtem Ernste und mit männlichem Starkmut wollen wir uns vielmehr an das erinnern, was der Erinnerung wert ist, und das als vorbildlich festhalten, was des Vorbildes würdig erscheint. Der Feind kann wohl die Gegenwart schmerzlich und unerträglich machen; aber keine Schmäh- und Rachsucht vermögen die Erinnerung an die Heldenzeit und ihre tiefen, sittlichen Kräfte auszutilgen, so wenig sie die Hoffnungssterne für die Zukunft auszulöschen imstande sind. Gerade darin wird unter den schmerzlichen Verhältnissen der Gegenwart die würdigste Gedenkfeier bestehen, daß wir uns des starken, sittlichen, zum Zusammenschluß drängenden Geistes von damals bewußt werden und uns dafür einsetzen, daß er im deutschen Volke mehr und mehr wieder die Herrschaft gewinne. Wenn je, so hat das deutsche Volk heutzutage die Sterne seines Glückes in der eigenen Brust zu suchen, nicht für die Gegenwart, wohl aber für eine kommende Zeit. Ihre leuchtende und wärmende Kraft können sie uns dem empfangen, was uns in den Heldengestalten aus den Zeiten der Reichsgründung an sittlichen Werten so hell entgegenstrahlt.

„Pflichterfüllung bis zum äußersten," ein solches Wort leuchtete in den ersten Tagen des Weltkrieges auf und ist für so viele Tausende, nicht zum mindesten für zahllose Angehörige der deutschen Hochschulen Leitstern geblieben bis zur Hingabe des Herzblutes; „Pflichterfüllung bis zum äußersten" hat das deutsche Volk und seine großen Führer auch den 18. Januar 1871 erleben lassen. In den mit ehernem Griffel aufgezeichneten, heute nur mit tiefster Ergriffenheit zu lesenden Worten der Kaiserproklamation von Versailles steht auch dieses inhaltsschwere Wort der Pflicht: „Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu verteidigen."

Und das Pflichtbewußtsein, wie es sich in diesen markigen Worten offenbart, ist verbunden mit der Bescheidenheit des abgeklärten Geistes, gleichzeitig aber auch mit der starken Bereitwilligkeit die Verantwortung zu tragen, wenn sie nicht jedermann gefällt und wenn sie erdrückend erscheint.

Kommilitonen, gerade hier kann der greise Held ein lebendiges Vorbild der Jugend, auch der akademischen Jugend sein. Und das um so mehr, wenn wir uns bewußt bleiben, daß die verantwortungsfreudige und bescheidene Pflichterfüllung der Fürsorge für das Vaterland im edelsten Sinne des Wortes galten: Sorge für das Gemeinwohl, fern von Selbstsucht und Ueberhebung, auch von anmaßender Ueberhebung anderen Völkern gegenüber, in stolzer Freiheit, aber auch frei von materialistischer Gesinnung und sittlicher Ungebundenheit. Gott wolle uns verleihen, so schließt die Proklamation von Versailles, „allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Die geeinte Kraft des Volkes soll nach den Worten der Proklamation das tragfähige Fundament für alles Gute und Edle sein. Auch heute wissen wir, daß nur die geeinte Kraft aller Deutschen — Gott sei es geklagt, daß wir von dieser inneren Einheit so weit entfernt sind —, daß nur die geeinte Kraft aller Deutschen, die natürliche sowohl wie die geistige und die sittliche, uns wieder dem Lichte entgegenführen kann. Wir klagen ja am heutigen Tage wie die alttestamentliche Rachel um ihre Kinder, so um unsere Brüder und Schwestern, die nicht mehr bei uns sind, die unter fremdem Joche schmachten müssen. Wir können es nicht verwinden, daß eine alte deutsche, aufwärtsstrebende und kraftbewußte einstige Hansastadt von der deutschen Einheit gewaltsam losgerissen worden ist, daß das Land eines Meisters Erwin und eines Geiler von Kaisersberg, die Heimat Walters von der Vogelweide und die Wiege eines Andreas Hofer dem deutschen Geiste und dem deutschen Herzen entzogen werden, daß die älteste deutsche Universität von fanatischem Hasse vergewaltigt wird. Wir empfinden es als brennende Schmach, daß übermütige Eroberer es wagen dürfen, der deutschen Bevölkerung an den Ufern des deutschesten aller Ströme am heutigen Tage vaterländische Kundgebungen zu untersagen — und das alles unter dem Deckmantel von Recht und Gerechtigkeit. Wir senden einen Gruß deutscher Treue hinüber in die schlesischen Lande und erwarten mit Zuversicht, daß jenes alte deutsche Gebiet trotz aller bösartigen Machenschaften ebenso fest und begeistert auf der deutschen Seite bleiben wird, wie die ost- und westpreußischen Brüder es vorbildlich gezeigt haben.

Die Universitäten aber sind ganz besonders dazu berufen, den Geist echter Pflichterfüllung und des Verantwortungsbewußtseins, den Geist der deutschen Treue und der Zusammengehörigkeit aller Stämme und Volksschichten, den Geist des gegenseitigen Verstehenwollens und der aufrichtigen Liebe, den Geist des sittlichen Idealismus und der Opferbereitschaft zu hüten und zu pflegen. Das gilt von den Lehrenden ebensogut wie von den Lernenden. Und die deutsche Studentenschaft, das Herz geschwellt von warmer, edler vaterländischer Begeisterung, soll sich hierin von niemandem übertreffen lassen. Je reifer sie sich zeigen will, je größer die Rechte sind, die ihr durch die neue Universitätsverfassung anvertraut werden, um so ernster und stärker ist die Verantwortung, die auf ihr lastet, die Verantwortung vor dem eigenen Gewissen, vor der Familie und vor dem ganzen Volke. Je weiter sie sich über die Niederungen des irdischen Lebens erhebt, je reiner ihr Wille ist nach tiefer, allseitiger Ausbildung, je mehr sie sich selbst und ihr Streben vergeistigt durch ernste Arbeit, durch Schärfung des Blickes und durch innere Teilnahme an der Not des ganzen Volkes, um so inhaltreicher wird ihr Leben, um so breiter und tiefer kann der Strom des Segens sein, der von ihr und ihrem künftigen Wirken aus ins deutsche Volk sich ergießt.

Jedoch das Streben nach umfassender Ausbildung darf nicht dazu führen, daß der Geist zerflattert, daß die Bildung in die Breite geht auf Kosten der Tiefe. Daher soll jeder Studierende lernen, auf einem bestimmten Gebiete tiefer in den Schacht des Wissens und des Forschens hinabzusteigen. Diesem Zwecke dienen auch die Preisarbeiten, die von den Fakultäten aus den mannigfachsten Wissensgebieten gestellt werden, die freilich bei der Ungunst der Zeitlage aus verschiedenen Gründen nicht mehr so eifrig in Angriff genommen werden wie früher und wie sie es verdienten.

Jetzt verkündete der Rektor das Resultat der Preisarbeiten, über das wir bereits berichtet haben. Dann fuhr er fort:

Der große Schöpfer des deutschen Reiches hat unmittelbar nach der Reichsgründung, auf dem Höhepunkt seiner politischen Leistung, das Wort gesprochen: „Es gibt im politischen Leben keinen Ruhepunkt, der ein befriedigendes Rückschauen zuläßt; ich weiß nicht, was aus dem heute Gepflanzten morgen wird." Das gilt, mutatis mutandis, von allen Gebieten, nicht zum wenigsten vom wissenschaftlichen Streben, überhaupt von der gesamten Aufbauarbeit am deutschen Volksleben. Stillstand ist Rückschritt, Selbstzufriedenheit ist Abstieg, geistige Ruhe ist Erstarrung. Wenn wir heute unser armes Vaterland aus tausend Wunden blutend und gedemütigt am Boden liegen sehen, dann muß sich jeder Nerv und jede Sehne des echten Deutschen straffen, um alle Kraft daranzusetzen, dem Vaterlande eine neue, geläuterte und gefestigte Zukunft zu bereiten. Das Unglück weckt Liebe und stärkt den Geist der Zusammengehörigkeit. Wir entnehmen den großen Tages des Jahres 1871 für die heutige Zeit das Bewußtsein, daß solche sittliche Heldenkraft nicht umsonst sich betätigt haben kann, daß die Enkel aus dem Heldengeist der Ahnen auch heute die Kraft für den Aufbau und eine neue Blüte des deutschen Vaterlandes schöpfen. Und so fassen wir alle unsere Wünsche, all unser Sehnen für die Größe des Vaterlandes zusammen in den Ruf: Das eine, weite und ungeteilte deutsche Vaterland, es lebe hoch!

Eine Kundgebung der deutschen Studentenschaft.

WTB. Berlin, 19. Jan. Die deutsche Studentenschaft hat die nachfolgende Kundgebung zum 18. Januar erlassen und dem Reichspräsidenten übermittelt:

In Zeiten tiefster Erniedrigung, schwerster wirtschaftlicher Notlage und furchtbarer innerer Kämpfe begeht das deutsche Volk den fünfzigjährigen Gedenktag der Gründung des geeinten Reiches. In Schmerz und Trauer sahen wir zusammenbrechen, was unsere Großväter erschufen. Der Gedanke an die Taten der Vorfahren, die Erkenntnis der deutschen Not, die Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes und um die Erhaltung des deutschen Geistes ist uns, der deutschen akademischen Jugend, die von jeher bereit war, sich für das Vaterland zu opfern, eine Mahnung, ihr Leben gemeinsam mit allen Volksgenossen in gegenseitiger Achtung dem Wiederaufbau des Reiches zu widmen. Alles Trennende liegt hinter uns. Die Pflicht jedes Deutschen, über alle Gegensätze der Parteien und Klassen hinweg dem Vaterland zu dienen, sei der einigende Gedanke der deutschen Jugend, in deren Herzen und Händen das Schicksal unserer Zukunft liegt. Die Toten des großen Krieges verpflichten uns Lebende auf immer. Die einzig würdige Ehrung ihres Andenkens ist die hingebende Arbeit an den Aufgaben, die der harte Tag unserm Volke stellt. Solcher Treue werden die Früchte reifen. Wir wollen vorangehen im Kampf um den innern Frieden!

Der Reichspräsident hat der deutschen Studentenschaft mit folgendem Schreiben geantwortet:

Von der Kundgebung der deutschen Studentenschaft zur 50. Wiederkehr des Tages der deutschen Einigung habe ich mit Dank und Freude Kenntnis genommen. Ich wünsche und hoffe, daß der hier bekundete Wille der akademischen Jugend Deutschlands, gemeinsam mit allen Volksgenossen in gegenseitiger Achtung am Wiederaufbau des Reiches mitzuarbeiten und über alle innern Kämpfe und Unterschiede der Auffassung hinweg in einigender Arbeit dem Vaterland zu dienen, auf allen deutschen Hochschulen Widerhall finden und zur Tat werden möge. Dann wird das Beispiel der deutschen Studentenschaft zu innerm Frieden und einem starken Gemeinschaftsbewußtsein des ganzen Volkes wirksam beitragen und eine Bürgschaft werden für den Wiederaufstieg unseres schwergeprüften Vaterlandes.

*

Reichsgründungskommers der kathol. Studentenschaft Münchens.

München, 19. Jan. Zu einem Reichsgründungskommers fand sich am 17. Januar abends die gesamte im Kathol. Akademiker-Ausschuß vereinigte kathol. Studentenschaft Münchens im Festsaal des Löwenbräukellers zusammen. Zwei Momente waren es, die der Feier eine besondere Prägung gaben. Einmal die große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, die Cand. jur. und rer. pol. Meinig („Rhaetia"), der Senior der festgebenden Korporation, in seiner Begrüßungsrede willkommen heißen konnte. Es waren u. a. erschienen S. Exc. der Ministerpräsident Dr. v. Kahr mit mehreren Ministern, Generalleutnant von Moehl und Oberst von Epp, wie immer, freudig begrüßt; ferner Bürgermeister Dr. Küfner, Polizeipräsident von Pöhner, ferner Vertreter der Hochschulen und der Geistlichkeit. Besonders herzlicher Empfang wurde dem erschienenen General v. Ludendorff zuteil. Fürs zweite war es ein erhebender, stark innerlicher nationaler Geist, welcher die Veranstaltung zu einem Feste im eigenen Sinne gestaltete. Die Festrede des Oberingenieurs Stadtrats Rauch („Rhaetia") war ein starkes Bekenntnis zur deutschen Treue und zum Glauben an eine neue deutsche Zukunft. Das Urteil der Gegner, die gestern noch Partei waren, lehnen wir ab. Das deutsche Volk allein ist berechtigt, über sich zu Gericht zu sitzen. Den Wegen von gestern nachzugehen, um zu erkennen, welches die Wege für die Zukunft sein müssen, ist uns heilige Pflicht. Staatspolitisch hatte uns der 18. Januar 1871 die Einheit gebracht. Dafür erstanden aber neue Scheidewände. Die Zerreißung des Volkes in soziale Schichten, die sich nicht mehr verstehen, ist heute der Boden der deutschen Uneinigkeit. Der Tanz um das goldene Kalb, das ruhelose Jagen nach den Gütern einer materialistischen Diesseitskultur trennte das deutsche Volk in zwei große wirtschaftliche und soziale Wehrhaufen, die bald die gegenseitige Fühlung verloren. Hier muß der Neuaufbau einsetzen. Dem atomisierenden Gedanken des Sozialismus müssen wir den heilkräftigen christlichen Gemeinschaftsgedanken entgegenstellen. Fühlungnahme mit den breiten Schichten des Volkes ist die Forderung. Wir können unser deutsches Volk aus seinem sozialen Untergrund heraus neu aufbauen. Von Herzen dürfte soziale Arbeit müssen gerade wir kath. Akademiker leisten. Was uns heute einigen kann, ist der Wille zur Mitteilsamkeit, der Wille, auch den Mann im groben Arbeitskittel in die geistigen Güter des Vaterlandes und der Menschheit hineinzuführen. Dazu bedarf es heißer Liebe und nimmermüden Vertrauens. Dauernd aufwärts können wir nur mit dem ganzen Volke. Das ist die Konsequenz des christlichen Gemeinschaftsgedankens, zu dem sich alle bekennen müssen; mag ihnen auch die Einheit der Lehre versagt bleiben. Auf dieser echt kathol. Vaterlandsliebe kann sich aber auch einzig und allein eine wahre Völkergemeinschaft aufbauen. Keine Gemeinschaft der Nationen ohne treu in sich gefestigte Nationalitäten. So gründen wir auf den Trümmern des alten ein neues Reich, ohne die Kräfte, die uns in der Vergangenheit groß gemacht haben, gering zu schätzen. Und will die waffenstarrende Welt es nicht verstehen, so gehen wir unseren Weg allein in Gottes Hand. So feiern wir im Bewußtsein unseres Wertes und unserer Pflicht Reichsgründungsfeier.

Städtisches.

Münster, 21. Januar.

⊙ **Görres-Gesellschaft.** Seit Jahren hat in Münster keine besondere Werbearbeit für die Görres-Gesellschaft mehr stattgefunden. Und doch ist die Aufgabe der Gesellschaft, die Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, inzwischen immer umfassender und dringlicher geworden: dazu kommt in der heutigen Zeit die ungeheure Verteuerung aller Drucksachen, die die Weiterführung der großen wissenschaftlichen Unternehmungen fast unmöglich macht. Daher ergeht an alle Katholiken, die die Wichtigkeit und Tragweite der katholischen Geistesarbeit in heutiger Zeit zu würdigen wissen, an Geistliche und Laien, Akademiker und Nichtakademiker, Männer und Frauen, die dringende Bitte, sich der Görresgesellschaft als Mitglieder oder Teilnehmer anzuschließen zu wollen. Mitglieder zahlen jährlich 20 M, Teilnehmer 4 M; erstere erhalten die Vereinsschriften und den Jahresbericht, letztere den Jahresbericht. — Es sei noch bemerkt, daß die Mitglieder und Teilnehmer bei der bevorstehenden Dantefeier Karten zu Vorzugspreisen erhalten. Der Beitritt zur Görres-Gesellschaft müßte alsdann bis zum 26. d. M. bei Herrn Domprobst Mausbach angemeldet werden.

Volksverein für das katholische Deutschland. Die Vertrauensmänner des Volksvereins sind eifrig an der Arbeit, und so weit es sich übersehen läßt, ist der Erfolg in der Agitation und bei Beitragszahlung ein recht guter. Wo hier oder dort katholische Familien aus irgendeinem Grunde sich zum Beitritt noch nicht entschließen konnten, werden die Vertrauensmänner ihren Besuch wiederholen. Die Agitationsarbeit soll mit Ende Januar abgeschlossen werden. Der Beitritt zum Volksverein kann allen katholischen Männern und Frauen nicht dringend genug empfohlen werden; es handelt sich um einen katholischen, aber auch sozialen Verein. Möge die Stadt Münster und das Münsterland auch in diesem Jahre einen günstigen Platz in der Statistik des Volksvereins einnehmen.

Städtische Volkshochschule. Der von Herrn Wilken übernommene Kursus Lukas „Volkswirtschaftslehre" wird nach wie irrtümlich angegeben worden ist, am Freitag abend abgehalten, sondern, wie früher, am Mittwoch abend 8¼—10 Uhr in der 6. weiblichen Fortbildungsschule, Zimmer 27.

Kirchensteuer St. Lamberti. Auf das Inserat in dieser Nummer betr. Einzahlung der Kirchensteuer der zur Lambertipfarre gehörenden Personen, sei an dieser Stelle hingewiesen.

Der Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Münster i. W., sendet uns unter der Ueberschrift „Englands Raub an der deutschen Familie" folgenden Bericht: Wiederholt gingen durch die Presse Nachrichten über die Freigabe deutscher Möbel in England. Ein Abkommen, welches tatsächlich vor kurzem in London unterzeichnet worden ist, soll demnächst den deutschen und englischen Parlamenten zur Ratifikation vorgelegt werden. Die Verhandlungen darüber mit den Interessen-Vertretungen haben bei den geschädigten Auslandsdeutschen die Hoffnung erweckt, ihren gesamten Hausrat, den sie seit Jahren so bitter entbehrt haben, wiederzuerlangen. Diese Nachrichten lassen leider befürchten, daß durch das Abkommen der weit größte Teil des deutschen Mobiliars in England verfeigert und der englischen Willkür preisgegeben wird. Die Auslandsdeutschen sind daher der einmütigen Ansicht, daß die Ratifikation nicht erfolgen soll, da solche ein sie nur weiter schädigendes Resultat zeitigen kann, umsomehr, als sicherlich auch in England die weitesten Kreise den beabsichtigten Raub deutschen Hausrates nicht billigen werden.

Kinder in Not. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Haussammlung zum Besten der Kinderhilfe im ganzen Stadtbezirk nur von den mit besonderen Listen versehenen Personen ausgeführt wird. Die mit der Ausführung der Sammlung der Kinderhilfe am Sonntag, den 23. d. Mts., beauftragten Personen sind mit besonderen Sammelbüchsen und auf den Namen der Inhabers lautenden schriftlichen Ausweisen versehen. Personen, bei denen die vorstehenden Voraussetzungen nicht zutreffen und für den gedachten Zweck Gaben einsammeln wollen, sind abzuweisen. Schüler und Schülerinnen sind nur mit dem Verkauf von Eintrittskarten für das am 22. d. Mts. im Schützenhofe stattfindende Wohltätigkeitskonzert beauftragt, nicht aber zum Sammeln von Geldbeträgen befugt. — Wir verweisen nochmals auf das im Inseratenteile dieser Zeitung angekündigte am Samstag, den 22. d. M. im Schützenhofsaale stattfindende Wohltätigkeitskonzert. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten groß, es empfiehlt sich daher möglichst umgehend sich in den Besitz einer Eintrittskarte zu setzen. Im Interesse der wirklich guten Sache kann der Besuch der Veranstaltung nur dringend empfohlen werden.

Lohnbewegung im münsterländischen Malergewerbe. Die Organisationen des selbständigen Malergewerbes des Münsterlandes sind in der Tarifgemeinschaft der Arbeitgeber für das münsterländische Malergewerbe zusammengeschlossen. Nach den mit den Arbeitnehmerorganisationen Ende Dezember geführten Lohnverhandlungen sind ab 1. Januar 1921 auf die bisher gezahlten Stundenlöhne 30 Pfennig bewilligt worden. Der vollwertige Malergehilfe erhält somit einen Durchschnitts-Tariflohn von 5,70 Mark.

Vereinigung der Pflastermeister des Münsterlandes, Sitz Münster. Die Pflastermeister des Münsterlandes haben sich zur Wahrung ihrer Standesinteressen in einer Vereinigung der Pflastermeister des Münsterlandes, Sitz Münster, zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Herr Pflastermeister Devermann-Münster gewählt. Die Verwaltungsgeschäfte werden durch die Geschäftsstelle des Innungsausschusses der Stadt Münster erledigt, welcher auch die Interessenvertretung der Vereinigung übertragen wurde. Als eine der ersten Aufgaben hat die Vereinigung die Lohnregulierung im Münsterlande angesehen. In diesen Tagen wurde ein Bezirkstarifvertrag mit der Arbeitnehmer-Organisation abgeschlossen. Die Verbindlichkeitserklärung dieses Bezirkstarifvertrages wird angestrebt.

Theater im Zoologischen Garten. Am Sonntag, den 23. Januar beginnen mit der Aufführung von „Preciosa", Musik-Schauspiel von Wolff. Musik von Carl Maria von Weber, die regelmäßigen Theateraufführungen des Konservatoriums der Musik.

Cabiria, der Riesenfilm, gelangt nur noch einige Tage in den Schauburg-Lichtspielen zur Aufführung.

Kleine Nachrichten. Vergiftet hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein junger Mann am Coerdeplatz. Er schloß sich in der Küche ein und öffnete den Gashahn. — In der gleichen Nacht wurden zwei Einbrecher festgenommen, die eine Selterswasserbude an der Waldeckerstraße plünderten. Ein Teil des gestohlenen Gutes war schon nach dem Bahnhof gebracht worden. Bei nochmaliger Wiederkehr nahm sich die Polizei hierer auf frischer Tat an.

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Bernd Heidger lachte und sang nicht mit. Er war einer von den Stillen, die wenig Lärmen und Getue machen, die aber an jedem Ort, wohin man sie stellt, ihre „verdammte Pflicht und Schuldigkeit" tun, vielleicht ohne große Begeisterung und besonderen Schwung, aber bereitwillig, gewissenhaft, gründlich. „Was sein muß, muß sein," war sein Wahlspruch.

Er knirschte nicht mit den Zähnen über all die Feinde, die rings Deutschland anfielen; er sprühte keine Flammen. Keine lodernde Begeisterung riß ihn empor — er ballte nur die Fäuste: „Wart', ihr Brüder, ihr sollt meine Fäuste kennen lernen!"

Am letzten Abend ging er, die Taschen voll Zucker, zum Fohlenkamp, zu seinen Lieblingen. Gottlob, die brauchten nicht fort! Das Herz hatte ihm wehgetan, als die besten Pferde weggeführt wurden. Und die braune Rose, die er selbst aufgezogen, hatte kläglich gewiehert. Liebkosend tätschelte er den Füllen, die ihn schnuppernd umdrängten, den Kopf und ging endlich.

Zögernd stand er auf dem Wege. Eine Unsicherheit war in ihm — ein Etwas zog und zerrte an ihm und drängte ihn den Weg hinab, der zum Brinkhof führte.

Ob er hinging? . . . Ob er die Trina . . . fragte, ob . .

Sie sahen sich gern, der Bernd und die Trina, aber gesagt hatten sie es sich nie. Die beiderseitigen Eltern, das wußte er, wünschten diese „Tauschheirat". Aber das lag noch fern, und dem ehrenhaften Bernd widerstrebte eine „Freierei" ins Leere hinein.

Doch jetzt zog es ihn wie mit Ketten zu dem lieben blonden Mädchen, das er in Zukunftsbildern immer als Hausfrau auf dem Heidgershof sah.

Aber — wenn er nun nicht wiederkehrte? Wozu dem Mädchen das Herzeleid machen? Nein! Entschlossen preßte er die Lippen zusammen und wandte sich nach Hause.

Doch — wer kam dort um die Ecke des Wäldchens? War das nicht . .? Wahrhaftig, die Trina wars! Da wartete er.

Sie gaben sich die Hände — sahen sich unsicher an. Hatte sie nicht gerötete Augen?

„Ich mußte noch zu Annemarie," sagte Trina scheu und schritt neben ihm her.

„Da haben wir denselben Weg," gab er unbefangen zurück. Dann sprach er von der Arbeit, der Ernte. Der Roggen war in der Scheune, gottlob. Drei Schlag Weizen standen noch. Mit dem Vater hatte er alles überlegt — na, der war ja auch noch rüstig. Und der alte Großknecht blieb ja. Und, nun . . .

„Ja, ja . . ." murmelte das Mädchen und sah den heimlich Geliebten von der Seite an. Hatte er ihr sonst nichts zu sagen?

Am Ausgang des Weges, überdacht von schattigen Ulmen, stand ein Steinkreuz. Hier wurde einst ein Heidger vom Blitz erschlagen, und keines ging vorbei, ohne ein Vaterunser für seine Seelenruhe zu sprechen. Die beiden hielten den Schritt an und falteten die Hände.

Durch die Baumkronen ging ein Flüstern. Purpurne Streifen säumten die Abendwolken. Eine späte Merle sang ihr einsames Lied. Milde schaute der Heiland auf die jungen Menschen herab.

Da ging plötzlich ein Aufschluchzen durch das Mädchen. Sie schlug die Hände vors Gesicht.

Bernd stand hilflos da. „Trina . . ." bat er, „Trina, nicht weinen . . ."

„Ich bet' für dich — jeden Tag — daß du — wiederkommst!" stieß sie hervor.

Da war er erschüttert. „Trina, Mädchen!" Sachte legte er den Arm um sie und fühlte ein tiefes Glücksempfinden. „Hast du mich lieb? Willst auf mich warten?"

Sie legte still den Kopf gegen seine breite Brust. Und zu den Füßen des Kreuzes versprachen sie einander Treue . .

Und dann bückte sich Bernd Heidger zur letzten Ackerfurche und raffte vom Vätergrund eine Handvoll Heimaterde und knotete sie in sein Taschentuch. Im Brustbeutel wollte er sie auf dem Herzen tragen . . .

Zur selben Stunde hatte auch Annemarie ihrem Schatz Lebewohl gesagt. Sie hielt sich tapfer und erstickte die aufsteigenden Tränen mit tausend hausfraulichen Sorgen und geschäftigem Einpacken. Sie und die Mutter hatten alle Hände voll zu tun, denn Gerta war ganz verstört. Auch ihrem Wilhelm hatte Annemarie ein großes Paket hergerichtet, vollgepfropft mit warmen und nahrhaften Liebesbeweisen.

Von „Kriegstrauung" hatte der stattliche Wilhelm Brinkhoff ein Wort fallen lassen. Er war sehr verliebt in sein schaffiges, hübsches Bräutchen und hätte sie gern als sein liebes Weib daheim gewußt.

Aber das war Annemarie gegen den Strich. Kriegstrauung? Nur so alltagsmäßig — ohne hochbepackte Aussteuerwagen und düftige Hochzeit — ohne alles, als wenn's pressierte? Nein, das mochten Knecht und Magd tun! Für eine richtige Bauerntochter schickte sich das nicht. Und zudem: sie mußte Bernd dem Vater ersetzen, der alte Mattes zwang's doch allein nicht!

„Also adjes, Wilhelm! Schreib' oft, ich bet' für dich, daß du wiederkommst . . ." Sie bot ihm die frischen Lippen. Er küßte sie heiß, immer wieder. Da war's mit ihrer Fassung vorbei: „Komm' wieder!" schluchzte sie auf — und lief fort, als schämte sie sich der Weichheit . . .

Noch einer ging in jenen Tagen auf dem Heidehofe um — das war der Schatten des versemten Sohnes, des Verlorenen, des Verkommenen, dessen Name nie genannt wurde. Aber nun war der Schatten da und ließ sich nicht verscheuchen.

Der Bauer ging mit finsterem Gesicht einher. Herrgott, den Bernd hergeben, der so ganz seiner Art war, die Hoffnung des alten Geschlechts! Hart war's. Aber das Vaterland forderte das Opfer. Andere opferten noch mehr — viel mehr. Und — wenn er fiel im blutigen Kampfe, der einzige Sohn?

Der einzige? . . . War da nicht noch einer, der ihn mit den dunklen Sammetaugen der toten Mutter anschaute?

Hastig zündete der Bauer die kaltgewordene Pfeife wieder an und ging in den Stall. Sein Gesicht wurde hart. Nur nicht dran denken, an den Ehrlosen. Einen Wall baute er um sich, daß die dummen Gedanken nicht an ihn kamen.

Aber sie drangen durch die Dornen und Stacheln des Walles hindurch und fragten ihn: Warst du nicht zu hart? Er war leichtsinnig und vom Pfad der Ehre abgeirrt, ja — aber hast du ihm nicht alle Wege verbaut? Dem Schwankenden noch einen Stoß gegeben, daß er vollends in den Sumpf taumelte?

Unwillig reckte der Bauer sich auf, ging auf's Feld. Dort sah er auch nicht die verweinten, kummervollen Augen seiner Frau und Gertas trübes Gesichtchen.

Ja, die Mutter! Wo sie ging und stand, sah sie den verlorenen Sohn. Wo war er? Gestorben, verdorben? War er ins Amerika gegangen, den Hafen der Gestrandeten? Das Mutterherz gedachte der Schuld nicht mehr. Ausgelöscht war alles. Die große Zeit fegte Groll und Zorn hinweg. Hände von Todfeinden fanden sich, weit offen zum Verzeihen standen die Herzen. Wer fürs Vaterland, für die Heimat, für die Daheimgebliebenen sein Blut einsetzte, sühnte alles.

„O Clemens, Clemens! Armer Jung — mein Kind . . . wo bist du?"

Und abends in der Schlafkammer floß das gequälte Mutterherz über. Furcht und Scheu waren vergessen. Sie zitterte nicht mehr vor den Zornausbrüchen ihres Mannes.

„Hermann, Hermann," klagte sie, „hätten wir ihm vergeben! Er hat gefehlt, aber der Umgang mit schlechten Kameraden, seine Jugend. . . . Sein Herz war gut . . . Wir hätten ihn halten sollen! 's ist doch unser Fleisch und Blut!"

Er fuhr sie nicht an wie sonst, er gebot nicht mit Härte Schweigen, er sagte nur leise und fest: „Leichtsinn kann ich verzeihen, Ehrlosigkeit nie! Weine nicht. Das ist abgetan. Du hast noch drei brave Kinder!"

Sie weinte still in sich hinein.

Nur mit Gerta hatte sie bisher von dem verlorenen Sohne sprechen dürfen, denn deren Herz hing trotz alles Zürnens an dem wesensverwandten Bruder. Sonst aber nahm keines den geächteten Namen in den Mund, obgleich wohl alle an ihn dachten — bis Gerta beim Abschied Bernd zu sich niederzog und ihm leise ins Ohr sagte: „Bernd, versprich mir: wenn du . . . wenn du was von Clemens hörst . . ." Aengstlich blickte sie auf.

Ueberrascht sah er sie an. Eine Rührung stieg in ihm auf. Die arme Kleine! Er streichelte unbeholfen ihre Hände: „Ja, dann schreib' ich's dir, Gerta. Der arme Kerl hat schwer genug gebüßt für seinen Leichtsinn. Wenn er bloß noch lebt!" Vom Heidgershof verstoßen zu sein, das dünkte Bernd die härteste Strafe.

Auch Annemarie war milde gestimmt. „Er hat sich gewiß die Hörner abgelaufen," meinte sie; „mit der Zeit kriegt der Wildeste Verstand." Von der Wechselgeschichte wußten die drei Geschwister nichts.

Die Mutter aber fand keine Ruhe. Wo alle stolz auf ihre Söhne waren, ihnen alles zuliebe taten, sollte er allein ausgestoßen sein, keine Heimat haben?

Da war einer der Knechte, der Hannes, ein schlanker Bursch mit offenem Gesicht, der seit seiner Schulzeit auf dem Hofe war. Der hatte auch in Bonn gedient, kurz nach Clemens. Ob sie den vielleicht fragte?

Sie packte dem Hannes ein besonders großes Paket und konnte gar nicht fertig damit werden und hatte immer noch was zu verstauen, bis die andern ungeduldig schon vorausgingen. Endlich aber war's getan. Die beiden waren allein in der großen Küche.

„Also vergelt's Gott vielmal, Bäuerin," sagte der Bursche gerührt. „Wenn meine Mutter noch lebte, die hätt' nit besser für mich sorgen können."

Sie hielt seine Hand fest. „Hannes," sagte sie gepreßt, „wie deine Mutter will ich weiter für dich sorgen. Denk', daß du hier deine Heimat hast. Aber — ich hab eine Bitt' . . . Wenn du — es könnte ja sein — vielleicht triffst du unsern Clemens . . . Ich weiß nit, wo er is, aber wenn er noch im Land is — wat meinst du, kommt er dann zu seinem Regiment? Ob sie ihn wohl finden?"

Der Knecht sah an ihr vorbei in unbewußtem Zartgefühl. Er empfand, was hier ein Mutterherz und ein Bauernstolz litt.

„Sicher, Bäuerin! Der Preuß läßt keinen aus. Wenn er mit grad übers Wasser is, finden sie ihn schon. Die Papiere weisen dat schon aus! Dann kommt er in seine Garnison."

Sie atmete schwer. „Und da könnt' er sein — du siehst ihn! Sieh, wir haben uns — ein bißchen überworfen — das kommt schon überall mal vor . . ." Ach Gott, daß sie sich vor dem Knecht bloßstellen mußte! „Aber nun — also, wenn du ihn siehst, sag ihm — nein, nix sag, aber schreib' mir, hörst, Hannes?"

„Ja, gern, Bäuerin!" versprach der Bursche und drückte fest die Hand der sonst so gemessen, zurückhaltenden Frau.

Sie zögerte einen Augenblick, dann zeichnete sie ihm rasch ein Kreuzchen auf die Stirn. „Behüt Gott! Bleib brav. Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen . . ."

Und der Hannes verstand gut, daß diese Segenswünsche weniger ihm, als dem verlorenen Sohn des Hauses galten.

Stadttheater. „Die Jüdin". Oper von J. Fr. Halévy.

Von den in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für die Pariser Große Oper komponierten Bühnenwerken sind die meisten heute fast nur dem Namen nach bekannt. Wenigstens in der Provinz, wo man sich an die wenig dankbare Einstudierung einer solchen auf das Effektvolle und Virtuose gerichteten Oper, die dazu hohe dekorative Anforderungen stellt, nur ungern heranwagt. Seitdem Wagner mit seinen musikalisch und ethisch ungleich wertvolleren Musikdramen sich die Bühne erobert hat, konnten sich die pompös und bewußt daherschreitenden Vorgänger neben dem Bayreuther Meister nicht mehr behaupten und mußten ihm das Feld räumen. Heute vermögen diese Werke — wie etwa die gesamte Meyerbeer-Literatur — freilich wenig mehr zu geben. Vom historischen Standpunkt aus betrachtet sind sie interessant, für den Forscher von höchstem Reiz und für den Sänger ein guter Prüfstein gesangstechnischen Könnens. Von den Opern dieser Zeit gebührt der „Jüdin" des Cherubinischülers Halévy ein Platz an erster Stelle weil sie neben gediegenen, von seinen Lehrmeistern Grétry und Philidor glücklich übernommenen musikalischen Vorzügen auch eine dramatisch gespannte und menschlich interessierende Behandlung des Stoffes aufweist, der auch heute noch zu packen weiß. Halévy, der selbst israelitischer Abstammung war, mußte dieses Thema reizen, das er wirkungsvoll durchgeführt hat und mit grausiger Dramatik, wie er in seinen Werken bevorzugt, ausklingen läßt.

Die Schwierigkeiten bei einer Aufführung dieser Oper liegen gleicherweise in der Forderung des Dekorativen wie des Stimmlichen. Beides wird hier in höchstem Maße verlangt. Bei der hiesigen Aufführung mußte man sich schon mit dem begnügen, was zu Gebote stand. Was in der Dekoration geleistet wurde, sei rückhaltlos anerkannt; doch wies der erste Akt, besonders der Kardinalszug, Mängel auf, die einer Abstellung bedürfen. Ueber der ganzen Aufführung ruhte die glückliche Hand Richard Waldens. Ihm und seinem technischen Helfer gebührt der Hauptanteil an dem zweifellosen Erfolg des Abends neben der verdienstvollen und umsichtigen Tätigkeit des Kapellmeisters Max Hüsgen, der dem rein Musikalischen eine wirkungsreiche und bedeutsame Note gab. Von den Bühnenkünstlern gebührt den Vertretern ein volles, uneingeschränktes Lob. Unsere neue hochdramatische Sängerin Helene Streder, über deren künstliches erstes Auftreten in „Fidelio" wir bereits günstig berichten konnten, bot als Recha eine reife, künstlerische Leistung. Ihre dunkel gefärbte, dramatisch nuanzierte und volltönende Stimme läßt sie gerade für diese Rollen geeignet erscheinen. Die Künstlerin verfügt außerdem über ein reiches und ausdrucksvolles Spieltalent, so daß wir unsere Bühne zu ihrem (wohl schon erfolgten) Engagement beglückwünschen können. Kammersänger Hagen meisterte die schwierige Partie des Eleazar mit starkem Können. Sein Tenor, nicht immer gleich glanzvoll in der Höhe, bewahrte bis zum Schlusse seine starke, siegreiche Kraft und unterstützte das lebenswahre Spiel des Künstlers vortrefflich. Die beiden Künstler boten den Mittelpunkt und das starke Erlebnis des Abends. Den Kardinal gab würdig und vornehm Paul Hackland, dessen wohl leicht indisponiertes Organ in der Mittellage hier und da etwas Nebengeräusch aufwies, im übrigen aber, besonders in der Tiefe, von starkem, wohllautendem Klang war. Die Rolle des Fürsten Leopold stattete Peter Seltsam mit seinen besten Vorzügen aus. Doch weist ihn sein in der Stimmstärke begrenztes Können mehr in die mittlere und Spieloper als in die große Oper. Betta Frankenberger sang sauber und klar die Koloraturpartie der Prinzessin Eudora und wußte durch eine der Rolle entsprechende Darstellung zu interessieren. Zum guten Gelingen verhalfen auch Georg Furtmeier und Franz Brahm in den kleineren Partien als Oberschultheiß und kaiserlicher Offizier. Der Chor, dem in dieser Oper manche schwierige Stelle zugeteilt ist, und der offenbar gut einstudiert war, tat diesmal gesanglich seine Schuldigkeit. Darstellerisch könnte er aber noch mehr sein Interesse an der Handlung zeigen.

Der Erfolg des Abends war unbestritten und stark. Das nahezu ausverkaufte Haus rief die Hauptdarsteller häufig und begeistert vor die Rampe. Die Direktion möchten wir bitten, angesichts dieser Tatsache und im Interesse eines künstlerischen Spielplans und vieler Theaterfreunde sich der seltener aufgeführten Opern etwas mehr als bisher anzunehmen.

Schwurgericht.

Münster, 20. Januar.

Versuchter Raub wird dem Lageristen Anton Grünenberger, dem Schmied Anton Burlan und dessen Bruder, dem Arbeiter Eugen Burlan, sämtlich aus Bocholt, zur Last gelegt. Am 22. April 1919, abends gegen 10 Uhr, kamen zwei maskierte Männer in die Wohnung der Witwe Pähler in Bocholt, in der die 18jährige Tochter Gertrud und die 11jährige Tochter Maria allein anwesend waren. Die Eindringlinge traten unter vorgehaltenem Revolver an die geängstigten Geschwister heran und forderten sie auf, sich ruhig zu verhalten. Der größere der Männer blieb in der Küche, während der andere das Schlafzimmer der Witwe Pähler durchstöberte und nach Wertsachen und Geld durchsuchte. Gertrud Pähler will den Grünenberger trotz der Maske wiedererkennen und zwar an den Augen und der Sprache. Die Angeklagten waren bereits einmal außer Verfolgung gesetzt, doch wurde das Verfahren erneut aufgenommen auf Grund der Beschuldigungen des Bruders Franz Burlan, der sich damals wegen Mietsstreitigkeiten mit seinen Brüdern verfeindet hatte. Da dieser heute seine Aussage verweigerte, sah sich der Vertreter der Anklage veranlaßt, selbst die Freisprechung zu beantragen. Diesem Antrage entsprach das Gericht.

Provinzielle Nachrichten.

✱ **Warendorf, 19. Jan.** Das Kreiskomitee der Zentrumspartei stellte für den Provinziallandtag folgende Kandidaten auf: 1. Landrat Geh. Reg.-Rat Gerbaulet, 2. Gestütdirektor Oekonomierat Hoßmann-Homerie, 3. Frau Oberlandesgerichtsrat Klara Schmidt (Tochter des verst. Zentrumsabg. Amtsgerichtsrat Willebrand-Warendorf); für den Kreistag: 1. Landwirt W. Everwand - Dackmar, 2. Lagerarbeiter B. Gerdepohl-Warendorf, 3. Bürgermeister Ewringmann-Warendorf, 4. Landwirt H. Beckmann gt. Wibberi-Beelen, 5. Bäckermeister Frz. Stanlein-Warendorf, 6. Fabrikant Joh. Bruns-Warendorf, 7. Weber, Jos. Klemann-Sassenberg, 8. Landwirt B. Bußmann-Kspl. Freckenhorst, 9. Landwirt Anton Niehoff gt. Feldmann-Ostbevern, 10. Landwirt Ferdinand Rinklake-Harsewinkel, 11. Landwirt August Speckmann-Everswinkel, 12. Landwirt Joseph Schoppmann-Ostenfelde, 13. Fabrikschreiner Jos. Brüggemann-Freckenhorst, 14. Bäckermeister Franz Füchtemeyer-Greffen, 15. Landwirt Jos. Brügge-Milte, 16. Landwirt Gerhard Averbeck-Hoetmar, 17. Landwirt H. Nierkamp-Füchtorf, 18. Landwirt H. Mentrup-Westkirchen, 19. Landwirt Gerh. Fölling-Gröblingen, 20. Landwirt Jos. Möllenbrock-Marienfeld.

× **Rheine, 19. Jan. Neue Tageszeitung.** Unter dem Titel „Allgemeine Tageszeitung" für Stadt und Amt Rheine sowie das gesamte Ems- und Münsterland" wird, wie wir erfahren, vom 1. Februar ab eine neue Tageszeitung erscheinen. Verleger und Herausgeber ist die Emsland-Druckerei-Handelsgesellschaft, A.-G. Der Charakter des Blattes ist christlich-national-sozial (im Sinne Stegerwalds).

☐ **Recklinghausen, 20. Jan. Der Gaul im Orchester.** Im Stadttheater sollte dieser Abende der „Rastelbinder" aufgeführt werden. Einer der Mitwirkenden war ein Vertreter des edlen Geschlechtes der Gäule. Das Roß bekam aber anscheinend das Lampenfieber und ging schließlich rückwärts statt vorwärts. Unter seinem Gewicht gab der Vorbau, unter dem das Orchester seinen Platz hatte, nach und der Gaul landete plötzlich inmitten der Musikkapelle. Der Reiter konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Orchestermitglieder suchten ihr Heil in der Flucht und die Vorstellung mußte vorzeitig abgebrochen werden.

Dortmund, 19. Jan. In der Nacht zum Mittwoch ist in die Schirmfabrik C. Steinberg an der Schwanenstraße eingebrochen worden. Die Diebe sind vom Hofe her in die Fabrikräume gelangt. Es fielen ihnen Schirmseide und andere Stoffe im Gesamtwerte von rund 80 000 ℳ zur Beute. Schon im vorigen Jahre ist die Steinbergsche Fabrik von Einbrechern heimgesucht worden. Damals hatte die Firma einen Verlust von annähernd 40 000 ℳ zu beklagen.

⚒ **Bochum, 19. Jan.** Der Leiter des städtischen Bauwesens in Bochum, Stadtbaurat Diefenbach, hat zur Förderung des industriellen Wohnungswesens einen neuen Plan entwickelt, den er in Form eines eingehend begründeten Gesetzentwurfs dem Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk mit der Bitte überreicht hat, den Vorschlag in der Industrie und der Arbeiterschaft sowie bei den gesetzgebenden Körperschaften zu fördern. Nach dem Diefenbachschen Vorschlag soll versucht werden, unter Vermeidung neuer Organisationen auf dem kürzesten Wege wieder zum Bauen zu kommen, indem man die Industrie verpflichte, einen Teil ihrer Reinerträge in Wohnungsbauten für ihre Werksangehörigen anzulegen. Je nach der Zahl der Arbeiter und Betriebsergebnisse der Werke sollen 20 bis 40 v. H. des Reinertrags pflichtweise zum Arbeiterwohnungsbau verwandt werden. Nach überschläglicher Schätzung werden auf diese Weise jährlich 1½ Milliarden Mark Baumittel beschafft werden können. — Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind drei Untersuchungsgefangene ausgebrochen. An der hofwärts liegenden Wand hatten sie in der Höhe des dritten Stockwerks eine Oeffnung in das Mauerwerk gebrochen und sich dann an einem selbstgeknüpften Seil herabgelassen. Der letzte Flüchtling scheint beim Abgleiten am Seil abgestürzt zu sein, denn das Seil war gerissen. Bis jetzt hat man von den Ausbrechern keine Spur.

☐ **Duisburg, 20. Jan.** In der gestrigen Sitzung des erweiterten Theaterausschusses gab Oberbürgermeister Dr. Jarres ein Bild von der Entwicklung der Theaterangelegenheit seit Vollzug der Gemeinschaft mit der Bochumer Bühne. Die Vereinigung beider Theater und die Wahl des gemeinsamen Intendanten Dr. Saladin Schmitt sei erfolgt, nachdem man sich vergewissert habe, daß die Stadt Mannheim nicht auf Erfüllung des Vertrages bestehen würde, den der Künstler mit ihr geschlossen habe. Nachträglich lehnte der Mannheimer Theaterausschuß einen Verzicht auf Dr. Schmitt ab. Der Duisburger Theaterausschuß erhofft, trotz der Schwierigkeit der Lage eine friedliche Beilegung des Zwistes, da der Mannheimer Bühne nicht mit einem Leiter gedient sein könne, der nicht mit innerer Hingebung seines Amtes walte. Folgender Beschluß wurde der Stadt Mannheim übermittelt: „Der erweiterte Theaterausschuß der Stadt Duisburg hat sich heute rein sachlich eingehend mit der Intendantenfrage befaßt. Er ist einstimmig der Meinung, daß nicht nur auf Grund allgemein geübter Verwaltungspraxis, sondern auch auf Grund der wiederholten Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kutzner, wonach Dr. Schmitt freigegeben werden soll, wenn er erklärt, nicht nach dort kommen zu wollen, von der Stadt Mannheim erwartet werden kann, daß sie das Vertragsverhältnis als gelöst anerkennt. Auf Grund dieser Erklärung sind die Abmachungen zwischen den Städten Duisburg und Bochum und Herrn Dr. Schmitt getroffen worden. Die Stadt Duisburg möchte es vermeiden, die Angelegenheit bis zum äußersten zu treiben. Sie spricht deshalb in letzter Stunde die dringende Bitte aus, den Streitfall durch Freigabe von Dr. Schmitt auf gütlichem Weg zu lösen." — Zur weiteren Behandlung der Theaterfrage wird in nächster Woche eine gemeinsame Sitzung der Theaterausschüsse von Duisburg und Bochum stattfinden. Für die neu einzurichtende Oper in Duisburg ist bereits eine Reihe von Anwerbungen erfolgt. Als Hochdramatische wurde Sophie Wolf von der Kölner Bühne verpflichtet.

⟩⟨ **Köln, 18. Jan.** Wie einer dringenden Pressekonferenz durch Oberbürgermeister Dr. Adenauer mitgeteilt wurde, schweben zurzeit Pläne über eine Eingemeindung der Bürgermeisterei Worringen und einer Reihe anderer Ortschaften, Merkenich, Vollhofen, Fühlingen, Weiler, Feldkassel usw. Die Flächengröße des neuen Gebietszuwachses beträgt 5617 Hektar, und das ganze Gebiet, das ziemlich dünn besiedelt ist, zählt 7300 Einwohner. In dem Eingemeindungsbezirk hat die Stadt Köln schon erhebliche Besitzungen in einer Reihe von großen Gütern, außerdem sind noch etwa 2000 Morgen (512 Hektar) Privatbesitz vorhanden. Das Gelände ist vom Süden nach Norden von der Staatsbahn Köln—Neuß und von der projektierten Linie der Schnellbahn Köln—Düsseldorf durchzogen. Man darf die neuen Eingemeindungspläne der Stadt vielleicht in dem Zusammenhang mit den Plänen zur Anlage eines großen Industriegebietes unterhalb Riehl suchen. — Würde die Eingemeindung zur Tatsache, so tritt der Umfang der Ausdehnung Kölns durch die neue Eingemeindung dadurch klar zutage, daß sich die Kölner Rheinfront nunmehr nahezu verdoppeln wird. Von der Mülheimer Schiffbrücke aus gerechnet um 16 Kilometer verlängert, wird also demnächst die Rheinfront Kölns etwa 30 Kilometer betragen. Dadurch übertrifft Köln die Rheinfront aller anderen Rheinstädte, auch die von Mannheim, die bisher 22 Kilometer betrug. Heute schon ist Köln mit rund 20 000 Hektar Flächeninhalt die größte Stadt Deutschlands. Durch den Gebietszuwachs von 5617 Hektar dürfte die Stadt Köln nicht so leicht von einer anderen Stadt an Flächengröße übertroffen werden.

Kirchliches.

Kardinal Philipp Camassei †.

* **Rom, 19. Jan.** Der am 15. Dezember 1919 zugleich mit dem Fürstbischof von Breslau Dr. Adolf Bertram mit dem Purpur geschmückte Kardinal Camassei, Patriarch von Jerusalem, ist am 19. Jan. im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein geborener Römer und lange Jahre Rektor des Kollegs der Propaganda Fide. Am 29. März 1904 wurde er zum Titularerzbischof von Naxos ernannt, zwei Jahre später zum Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, wo er 13 Jahre hindurch segensreich wirkte und vielen Jerusalempilgern von der Einweihungsfeier der Sionskirche her noch gut im Gedächtnis geblieben ist. Als er nach Beendigung des Krieges dem Papste Benedikt XV. über seine bisherige Tätigkeit im Heiligen Lande Bericht erstattete, behielt dieser ihn in der Ewigen Stadt zurück und würdigte seine Verdienste um die Kirche durch die Ernennung zum Kardinal.

Vermischtes.

Berlin, 20. Jan. In einem Pensionat „Unter den Linden" wurde gestern der 25jährige Bankbuchhalter Hermann Witt verhaftet, der nach den bisherigen Feststellungen das Bankhaus, bei dem er beschäftigt war, um mehr als 130 000 Mark geschädigt hat.

München, 19. Jan. In der Universität tagten, von den Leitern der hiesigen Hochschulen mit Ansprachen begrüßt, die Kriegsteilnehmerverbände der deutschen Hochschulen, deren Zahl seit den letzten Beratungen von 19 auf 30 gestiegen ist. Genehmigt wurde ihr Zusammenschluß mit dem Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Berlin. Man sprach über die vom preußischen Finanzminister geplante Erhöhung der Kollegiengelder nach dem sogenannten Punktsystem, laut welchem die Kriegsteilnehmer nicht nur gemäß ihrem Ausfall an Semestern, sondern auch gemäß den Leistungen im Kriege berücksichtigt werden sollen. Es wurde mitgeteilt, daß das Bankhaus Singer u. Bleicher in Newyork dem Reichsverband als Neujahrsgeschenk 35 000 ℳ überwiesen habe. Die nächste Tagung soll im November d. J. in Göttingen sein, München bleibt Vorort.

Sklarz und der Staatsanwalt.

Berlin, 18. Jan. Heinrich Sklarz, der seit Monaten bekanntlich bald als Kläger, bald als Zeuge im Mittelpunkt zahlreicher Prozesse steht, erschien heute vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I als Angeklagter. Die Anklage lautet auf Nötigung eines Beamten im Sinne des § 114 des StGB. Als wegen Sklarz' Tätigkeit auf dem Polizeipräsidium das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, hatte Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr die Untersuchung zu führen. Im Laufe der Untersuchung soll Hrch. Sklarz ein Auftreten gezeigt haben, das Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr als Drohung und Nötigung auffaßte. So äußerte Sklarz, wie der Staatsanwaltschaftsrat bekundete, gelegentlich einer Unterredung, daß der Staatsanwalt bald seinen Dienst quittieren müsse. Nach der Auffassung des Zeugen hat Sklarz nur ihn damit gemeint, denn auf seine Frage: „Was haben Sie gegen mich?" habe Sklarz geschwiegen. Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr bekundete weiter: Am 29. April wurde gegen mich die Disziplinaranzeige erstattet. Vorher war ich noch eines Tages zu Staatskommissar Dr. Weismann gebeten und dieser sagte mir noch, nachdem ich ihm meinen Glückwunsch zu seiner Ernennung ausgesprochen hatte: „Mein lieber Gutjahr, Sie sind ja der Mann der großen Sachen. Sie sollen wieder verpetzt werden." Er erzählte dann weiter, daß Ministerialdirektor Rauscher (die rechte Hand des damaligen sozialistischen Reichskanzlers) bei ihm gewesen sei und ihm gesagt habe, die sozialdemokratische Partei habe das größte Interesse daran, daß der Fall Sklarz bis zu den Wahlen eingestellt werde. Als ich etwas zweifelnd fragte: „Eingestellt?", erwiderte Weismann: „Na, ja, oder erledigt." Als ich ihn dann bat, mir doch zu sagen, von wem ich denn nun eigentlich „verpetzt" worden sei, wollte er mir das nicht sagen. Wenige Tage später wurde ich von einem Herrn antelephoniert, von dem ich weiß, daß er es auf Veranlassung Weismanns tat. Es wurde mir mitgeteilt, daß bis zum 15. April das Verfahren gegen Sklarz zu Ende sein müsse, sonst würde eine Beschwerde gegen mich erfolgen. Darauf antwortete ich: „Das ist ganz ausgeschlossen. Ich erwarte ruhig die Beschwerde." Ich weiß positiv, daß diese Sache nicht vom Justizministerium ausging. Dann kam die Disziplinaranzeige gegen mich.

Bald darauf überreichte Heinrich Sklarz die Schriftsätze seines Bruders Georg Sklarz, die die Steuerhinterziehung betreffen. Nach der Aussage des Zeugen forderte er dabei die Einstellung des Verfahrens. Würde das Verfahren nicht eingestellt werden, so käme es zu sehr unangenehmen politischen Konsequenzen. Er sei der Vorsitzende des Internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten, hinter dem 120 000 Mann ständen. Diese Aeußerung bezeichnet Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr als Drohung.

Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr führte weiter aus: Im Laufe der Disziplinaruntersuchung gegen mich sind die Akten zu zwei dicken Bänden angewachsen. Es erfolgte auf die Anklage die Hauptverhandlung, die jedoch das Resultat hatte, daß ich sozusagen mit Pauken und Trompeten freigesprochen wurde. Gegen mich hat Heinrich Sklarz nicht nur Dutzende, sondern Hunderte von Einzelbeschwerden eingereicht.

Der Angeklagte trat dem Zeugen entgegen und fragte, welche Meinung er eigentlich von ihm, dem Angeklagten, habe? Staatsanwalt Gutjahr (in größter Erregung): „Welche Meinung ich von Ihnen habe? Sie sind eine Erpressernatur, die mit größter Ruhe über Leichen geht."

Der Staatsanwalt von Gerlach beantragte gegen Heinrich Sklarz 3 Monate Gefängnis. Die Urteilsverkündigung wurde auf Donnerstag verschoben.

Nordseesturm.

Hamburg, 19. Jan. Auf der Nordsee herrscht schwerer Nordweststurm, so daß sich eine Reihe von Dampfern und Segelschiffen in Seenot befindet. Viele Schiffe, die die Ausreise antreten wollten, sind infolge des Sturms nach Hamburg zurückgekehrt. Auf der Unterelbe ist Hochwasser eingetreten.

Der Tausendmarkschein-Regen.

Memel, 18. Jan. Ein eigenartiges Ereignis rief, dem „B. T." zufolge in Memel großes Aufsehen hervor. Im lebhaftesten Teil der Stadt wirbelte der Wind eine Anzahl Tausendmarkscheine durch die Luft, die sich langsam auf die Straße niederlegten. Die Passanten griffen natürlich mit beiden Händen zu und suchten dann schleunigst das Weite. Als die Polizei erschien, war von dem herrenlosen papiernen Schatz nicht mehr viel zu retten. Eine Erklärung für dieses „Phänomen" hat man noch nicht gefunden. Man nimmt aber an, daß eine noch unbekannte Person das Geld, da es unrechtmäßig erworbenes Gut war, in der Höhlung des Mastes der elektrischen Straßenbahn verborgen hatte und daß der Sturm die Geldscheine aus dem Versteck herausgerissen hat.

Sport.

Bezirkstag der deutschen Jugendkraft.

☐ **Münster, 20. Jan.** Der Bezirksleiter konnte außer 65 Vertretern der Turn-, Spiel- und Wanderabteilungen und mehreren Präsides u. a. Stadtschulrat Linneborn, Stadtarzt Dr. Luig, die Rektoren Kölling und Wildemann begrüßen. Der Bezirksschriftwart erstattete Bericht über den glänzend verlaufenen Kreistag in Gelsenkirchen, der Bezirksleiter über die Arbeiten des vergangenen Jahres und den augenblicklichen Stand. Neu angeschlossen haben sich Neudeutschland-Münster, Spielabteilung Amelsbüren, Spiel- und Turnabteilung Nottuln, Turnabteilung Wolbeck. Besonders die Spiel- und Wanderabteilungen, die sich im vergangenen Jahre zumeist erst gebildet haben, nahmen eine schnelle und gute Entwicklung. Auch im Turnen ging es vorwärts. Mehr wie 800 Mitglieder beteiligten sich regelmäßig an der Pflege von Leibesübungen. Der Vortrag des Bez.-Wanderwartes über: „Wie wandern wir?" legte Zeugnis ab von dem guten Geiste und dem idealen Streben der Wanderabteilungen. Ringspielwart Niehues gab wertvolle Winke für die Förderung der Sommerspiele (Schlagball, Faustball). Hilfsschullehrer Scheffler verbreitete sich eingehend über Schwimmen und Baden. Der Erfolg war, daß alle Vereine sich bereit erklärten, an einer zu gründenden Schwimmabteilung sich zu beteiligen. Auch Stadtarzt Dr. Luig empfahl dringend das Schwimmen. An Bezirksveranstaltungen des Jahres 1921 sind vorgesehen: 27. Februar ein Hallenwetturnen, am 18. September ein Turnfest in Wolbeck, am 17. April ein Waldlauf, am 5. Juni ein Sporttag. Ein 2. Spielplatz soll in Angriff genommen werden. Eine Sondersteuer von 50 Pfg. für jedes Mitglied soll von den Vereinen erhoben werden. Es fanden eine Reihe von Wahlen statt. Der Bezirksvorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzender Kapl. Schepers, Leiter Oberwallschullehrer Behre, Bezirksturnwart Ant. Mende, 2. Bezirksturnwart Joh. Overhaus, 1. Bezirks-Spielwart Lehrer Tillo, Bezirks-S.-W. Th. Dreier, 1. Bezirks-Wanderwart Mathias Abt, 2. Bezirks-Wanderwart Funnekötter, Bezirks-Kassierer Kapl. Roter. Als Vertreter zum Kreisspieltag in Hagen werden die beiden Bezirkspielwarte gewählt. Zum Gautag in Recklinghausen, 30. Januar, entsenden die Vereine ihre Vertreter.

Handels-Nachrichten.

* **Eine niederländische Valuta-Terminbank.** Wie der „Bergwerkszeitung" aus Amsterdam geschrieben wird, ist unter Beteiligung von niederländischen Großbanken und zahlreichen Privatbanken die Aktiengesellschaft Valutabank mit einem Gesellschaftskapital von 1,1 Mill. Gulden ins Leben gerufen in der Absicht, für die Plätze Amsterdam und Rotterdam den Devisen-Terminhandel aufzunehmen. Der Sitz der Bank ist Amsterdam. Es ist beabsichtigt, jeden Mittag 12½ Uhr (an Sonntagen 11½ Uhr) an den Börsen von Amsterdam und Rotterdam eine offizielle Notierung für alle Termine und Valuten vorzunehmen. Die Valutabank tritt bei den Termingeschäften als Selbstkontrahent auf, nach dem Reglement der Bank wird sie gedeckt durch Bankengarantie; gegenüber der Möglichkeit einer allzustarken Expansion gegenüber der Valutabank ist die weitere Bestimmung getroffen, daß für neue Verpflichtungen weitere Garantien bezw. Sicherungen verlangt werden. Die Berechnung der Provisionen für die durch die Valutabank abgeschlossenen Geschäfte erfolgt mit einem Achtel beim Ankauf und beim Verkauf.

* **Westfälische Stahlwerke, A.-G. in Bochum.** Nachdem mit der Bismarckhütte und der A.-G. Charlottenhütte eine Einigung auf der Grundlage erzielt wurde, daß die Bismarckhütte ihren westdeutschen Besitz (die früheren westfälischen Stahlwerke) an die Charlottenhütte abtritt, ist nunmehr unter der Firma Westfälische Stahlwerke, A.-G. in Bochum, die Neugründung des Bochumer Werkes als abgeschlossen anzusehen, und zwar wurde hierzu das Siegerhütter Eisenwerk, A.-G., vorm. Schleifenbaum, verwandt. Dieses Unternehmen, das mit 300 000 ℳ Aktienkapital arbeitete, hat das Kapital um 7 Mill. ℳ auf 7,3 Mill. ℳ erhöht.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte-A.-G. in Berlin.** Wie mitgeteilt wird, ist die Mehrheit des Aktienkapitals der Gesellschaft in tschechische Hände (offenbar in die Hände der Familie Weinmann) übergegangen. Diese Transaktion wird als eine Maßnahme bezeichnet, um den deutschen Besitz vor der Gefahr einer eventuellen Liquidation durch die Polen zu schützen.

* **Aus der Schuhindustrie.** Infolge des ständigen Preisrückganges am Rohhäutenmarkt bröckeln auch die Preise für Leder ab und auf der Münchener Schuhmesse machte sich auch bereits ein kleiner Preisrückgang für Schuhwaren bemerkbar. Farbiges Schuhzeug dürfte sich dagegen zu den bisherigen Preisen behaupten.

* **Eigenartige Ankündigungen.** Vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird mitgeteilt: Ein an der Berliner Börse nicht vertretenes „Bankhaus" W. Bruß in Berlin-Wilmersdorf veröffentlicht in der Provinzpresse Inserate, in denen es sich als „Berliner Bankhaus nach amerikanischem Muster" bezeichnet, den Angehörigen der Provinz Gelegenheit verspricht, in direkter Verbindung mit der Börse zu sein (!), sowie große Verdienstmöglichkeiten in Aussicht stellt, da die Bank selber Garantie übernehme (!). Dem Provinzpublikum muß dringend abgeraten werden, sich auf derartige Anerbietungen einzulassen. Nicht an der Berliner Börse vertreten ist ebenfalls eine „Vermögens-Verwertung Heinr. Wilhelm Loose" firmierende neue Unternehmung zu Berlin-Charlottenburg, Kurfürstendamm 65, welche sich als Bankgeschäft und zugleich als amtliche Wettannahmestelle für den Unionklub bezeichnet und sich außer zu geschäftlichen Transaktionen anderer Art auch zur Uebernahme von Vermögensverwaltungen erbietet, mit dem wörtlichen Zusatz: „Grundsatz ist restlose Verwaltung des Gesamtvermögens ohne Vorbehalte fachlich-dispositiver Art durch die Kundschaft." — Zu warnen ist endlich vor der Geschäftsverbindung mit dem angeblichen „Bank- und Kommissionsgeschäft" Willy Werner, Leipzig, welches sich zur Verwertung von Kriegsanleihe über dem Tageskurs in Zeitungsinseraten erbietet. Solche Anerbietungen laufen stets darauf hinaus, daß der Kriegsanleiheverkäufer bei Berechnung eines höheren Kurses als des Tageskurses den Kaufpreis für längere Zeit im Geschäfte des „Bankiers" stehen lassen muß, während bei Barzahlung ein ungünstigerer Preis berechnet wird, als der Tageskurs.

Textil-Industrie.

* **Gemeinnützige Textilmeßhäuser G. m. b. H. in Leipzig.** Mit einem volleingezahlten Kapital von 3 Mill. ℳ und unter starker Beteiligung von Textilindustriellen ist die gemeinnützige Textilmeßhäuser G. m. b. H. mit dem Sitz in Leipzig gegründet. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Kommerzienrat Uebelen, Generaldirektor der Mechanischen Weberei in Linden, Kommissar des Reichswirtschaftsministeriums ist Geh. Regierungsrat Ministerialrat Hagemann. Die Hälfte der Aufsichtsratsmitglieder wird durch das Leipziger Meßamt besetzt.

* **Aus der internationalen Textilindustrie.** Die Berichte aus der skandinavischen Textilindustrie in ihrer Gesamtheit lauten nicht günstig. Die schon im vorigen Jahre geübten Betriebseinschränkungen werden teils fortgesetzt, teils weiter verstärkt. Merkwürdigerweise lauten die Berichte aus der Textilindustrie Rußlands etwas günstiger. Auch in Spanien ist man im ganzen noch befriedigend beschäftigt und zum Teil auch in Portugal, während die Krisis in Frankreich, in Belgien und zum Teil auch in Holland sich verschärft hat. In Japan und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika macht die Textilindustrie keine guten Zeiten durch, nur in Südamerika scheint der Geschäftsgang noch befriedigend zu sein. In Polen, in der Tschecho-Slowakei und in Oesterreich ist die Lage des Textilgewerbes im ganzen unverändert geblieben. Die Warenpreise zeigen einen Rückgang.

* **Rückgang der Preise auf den französischen Wollmärkten.** Nicht nur für französische Schurwollen aller Beschaffenheiten, ebenso für Hautwollen ist ein Preisrückgang eingetreten. Die Notierungen für Kammzüge, Kämmlinge und Wollabfälle sind in der letzten Zeit fast ausnahmslos gefallen.

* **Leinengarne.** Nach Berichten aus Belfast ist der Markt mehr oder weniger demoralisiert, da niemand weiß, wie sich die Preise in nächster Zeit gestalten werden. Die festländischen Spinner haben das Abkommen, bis zum nächsten April an den festgesetzten Mindestpreisen für Garne festzuhalten, zum 15. Januar gekündigt, und deshalb blieb der Belfaster Gruppe keine andere Wahl, als die Mindestpreisliste gleichfalls fallen zu lassen. Ein starker Rückgang in den Preisen scheint daher jetzt unvermeidlich und in einigen Fällen wird mit einem solchen von 50 Prozent gerechnet. Ein ernstes Moment in der Lage ist die starke Entwertung der jetzt vorhandenen Garnbestände, aber diese sollen nicht unverhältnismäßig groß sein und sich hauptsächlich in starken Händen befinden.

* **Londoner Wollauktion.** Die Regierung schließt die Wollauktion am Freitag. Die Auktion von Wolle im Privatbesitz schließt am 27. Januar. Infolge der Verkürzung der Auktion gestaltete sich die Nachfrage besser, die Preise blieben behauptet.

* **Die Wollverkäufe in Antwerpen.** In der Woche vom 7. bis 14. Januar wurden verkauft: 3 Ballen roh gew. Montevideo 3,75 Francs, 7 Ballen roh sup. Montevideo zu 4,50 Fr., 35 Ballen roh Montevideo zu 6,10 Fr., 2 Ballen gew. Mo. Montevideo zu geheimem Preis, 6 Ballen Buenos Aires Kreuzzucht 3,25 Fr., 6 Ballen do. 2 Fr., 2 Ballen sch. mixed Cap. 11 Fr., 5 Ballen do. 11 Fr., 78 Ballen Churro Portugal 1,60 Fr., zusammen 139 Ballen.

* **Die englische Seidenindustrie fordert Schutzzölle,** ganz besonders, um der verstärkten Einfuhr deutscher Fabrikate entgegenzutreten. Auch die Einfuhr amerikanischer und japanischer Seidenerzeugnisse macht sich sehr fühlbar, und es richtet sich selbstverständlich die Schutzzollbewegung auch gegen diese.

* **Eine Exportaktion in der englischen Tuchindustrie.** Die Krisis, welche jetzt auch die englische Textilindustrie durchmachen muß, und die Tatsache, daß nicht nur in baumwollenen Geweben, sondern auch in Tucherzeugnissen sehr große Mengen unverkauft in England lagern, hat die maßgebenden Firmen der Tuchindustrie veranlaßt, eine großzügige Aktion für die Belebung des Exportes in ihren Erzeugnissen einzuleiten. An dem Unternehmen sind auch große Exporthäuser beteiligt, und man hofft, daß auch die Regierung das Unternehmen finanziell und moralisch in großzügiger Weise zu unterstützen bereit sein wird.

* **Weitere Betriebseinschränkungen in der indischen Juteindustrie.** Aus Kalkutta wird neuerdings berichtet, daß sich die Lage der Juteindustrie in keiner Weise gebessert habe. Man plant weitere nicht unerhebliche Betriebseinschränkungen.

* **Der Geschäftsgang der japanischen Seidenindustrie zeigt keinerlei Besserung.** Man plant, die schon jetzt bestehende sehr einschneidende Betriebsreduktion auch für später aufrecht zu erhalten.

* **Weltbaumwoll-Ernte und -Verbrauch, der deutsche Anteil.** In dem deutschen Baumwollhandbuch für 1920/21, das gegenüber den Kriegsausgaben durch neue Statistiken erweitert worden ist, wird über die neue Baumwollpflanzung 1920 gesagt, daß, wenn nicht durch die Fröste oder sonstige Unfälle eine größere Schädigung eintrete, man unter Hinzurechnung eines Linterertrages von wieder 600 000 Ballen auf eine Gesamternte von 12¾ (1919 11 935 000) Mill. Ballen rechnen könne, was zusammen mit dem von Mr. Hester errechneten Saisonübertrag von 6 686 000 Ballen eine Gesamtversorgung von rund 18,8 Mill. Ballen amerikanischer Baumwolle einschließlich der unspinnbaren darstellen würde. Der Baumwollverbrauch in amerikanischer Baumwolle belief sich in der verflossenen Saison (1919/20) auf 12 735 000 Ballen nach der Neworleanser — und 12 567 000 Ballen nach der Newyorker Schätzung. Der Weltbaumwollverbrauch betrug 1919/20 insgesamt 17 237 00 (1913: 20 400 000) Ballen, davon 11 703 000 Ballen amerikanische. Der deutsche Anteil beträgt: 485 000 (1 702 000) Ballen. Die Gesamtzahl aller Baumwollspindeln der Welt wurde von der Federation am 31. Juni 1920 auf 154 201 000 gegen 143 453 000 in 1913 geschätzt, wovon auf Deutschland 9,4 gegen 11,2 Mill. Spindeln entfallen. Tätig waren insgesamt 119 658 000 gegen 129 896 000 Spindeln in Deutschland nur 5 231 000, also etwa 55 Prozent. Rußland und Oesterreich sind in den Zahlen für 1920 nicht einbegriffen. Die unsichtbaren Baumwollvorräte, das sind die Vorräte in den Spinnereien, beliefen sich auf 4 470 000 Ballen, darunter 2 155 000 amerikanische, die sichtbaren Vorräte auf rund 3,5 Mill. Ballen, darunter 2 873 000 Ballen amerikanische. Die Zufuhren in Bremen betrugen bis Ende 1919 rund 200 000 Ballen, bis Ende Juli 1920 rund 458 000 Ballen, so daß die Wiederaufbautätigkeit sich entfalten und die Bremer Baumwollbörse ihre schiedsrichterliche, schützende und vermittelnde Wirksamkeit wieder aufnehmen konnte. Am 11. Dezember 1919 wurde die erste amtliche Preisnotierung seit Ausbruch des Krieges wieder festgestellt. Die Baumwolleinfuhr in Bremen betrug in der Saison 1919/20: 457 655 Ballen gegen 2 680 489 Ballen in 1913/14 und die Baumwollvorräte in Bremen beliefen sich am 1. August 1920 auf 83 216 Ballen gegenüber 308 616 Ballen am 1. August 1914, die Ausfuhr auf 374 000 Ballen gegenüber 1 097 000 Ballen in 1914/15. Die Hamburger regelmäßigen Veröffentlichungen sind heute noch nicht wieder aufgenommen worden.

Schlusskurse der Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des Westfälischen Merkur. (Ohne Gewähr.)

	18. 1.	20. 1.
3 % D. Reichsanl.	64,00	—
4 % „ „	67,50	67,75
5 % „ „	77,50	77,50
3 % Preuss. Kons.	56,40	56,00
4½ % Schatzanw.		
Serie 3–5	81,40	80,40
Serie 6–9	72,00	72,00
Bahnen.		
Gr. Berl. Straßenb.	—	—
Schiffahrts-Aktien.		
Argo Dampfschiff.	700,00	705,00
D.-Austr. Dpfsch.	335,00	347,00
Hamb.-A. Packetf.	188,00	194,00
Hb.-Süda. Dpfsch.		372,00
Hansa Dampfsch.	311,00	330,00
Nordd. Lloyd	191,00	195,50

Bank-Aktien.	18. 1.	20. 1.
Barmer Bankv.	171,00	171,00
Berl. Handelsges.	242,00	242,25
Darmstädt. Bank	182,50	184,50
Deutsche Bank	324,00	320,00
Disk. Kommandit	246,00	245,50
Dresdner Bank	219,00	221,00
Ess. Kreditanstalt	190,00	191,75
Mitteld. Credtb.	182,00	181,50
Nationalb. f. Dtschl.	209,50	202,50
Osnabrücker Bank	184,00	192,00
Reichsbank	152⅞	152,25
Brauereien.		
Dortm. Aktien-Br.	—	—
„ Union-Br.	600,00	—

Industrie-Aktien.

	18. 1.	20. 1.
Adler-Werke	262,50	292,25
Allg. Elektr.-Ges.	303,00	312,00
Annener Gußstahl	—	—
Arenberg Bergbau	945,00	950,00
Balcke Maschinen	550,00	580,00
Baroper Walzw.	960,00	966,00
J. P. Bemberg	495,00	540,00
Carl Berg Eveking	365,00	368,00
Bergmann Elektr.	348,00	354,00
Berlin-Anh. Masch.	292,00	314,75
Berlin-Gub. Hutf.	790,00	820,00
Berzelius Bergw.	315,00	325,00
Bismarckhütte	632,50	—
Bochum. Gußstahl	[illegible]	499,00
Bösperde Walzw.	375,00	413,00
Bremer Vulkan	—	570,00
Buderus Eisenw.	620,00	618,00
Charlottenhütte	1116	1130
Chem. Weiler	390,00	390,00
Chem. Ind. Gelsen.	675,00	755,00
Consolidation	730,00	730,00
Daimler Motoren	286,00	310,00
D.-Lux. Bergw.	342,50	357,50
Deutsche Kaliw.	401,00	405,00
„ Waffen-M.	552,00	580,00
Eisenwerk Kraft	735,00	740,00
Elberfeld Farben	439,00	453,25
Eschweiler Bergw.	336,00	343,00
Ess. Steinkohlen	519,00	—
Gasmotor. Deutz	230,25	246,75
Gelsenk. Bergw.	356,50	363,50
„ Gußstahl	—	475,00
Georgs-Marienh.	—	—
F. H. Hammersen	390,00	400,00
Hann. Masch. Egest.	625,00	635,00
Harkort Bergw.	[illegible]	421,50
Harpener Bergbau	[illegible]	507,00
Hartm. Sächs. M.	330,50	341,00
Hasper Eis. u. Stw.	—	—
Hirsch Kupfer	396,50	419,75

	18. 1.	20. 1.
Hoesch Stahlwerke	770,00	795,00
Humboldt Masch.	[illegible]	329,50
Kattowitzer Bergb.	320,00	325,00
Köln-Neuess. Bgw.	665,00	700,00
König Wilh. Bergw.	672,00	675,00
„ St.-Pr.	746,00	720,00
Königsborn Bergw.	790,00	792,00
Lahmeyer & Co.	246,00	252,00
Laurahütte	353,00	350,00
Linde's Eismasch.	335,00	349,00
Lothringer Hütten	431,00	430,00
Lüneb. Wachsbl.	400,00	—
C. D. Magirus	386,00	—
Mannesmannröhr.	591,00	625,00
Mark. Portl.-Cem.	401,00	407,00
Mülheimer Bergw.	480,00	510,00
Nordd. Wollkämm.	381,00	435,00
Oberschl. Eis.-Bed.	320,50	333,50
„ Eisenindustr.	281,00	288,75
Orenstein & Koppel	538,00	580,00
Osnabr. Kupfer	430,00	434,00
Phönix Bergbau	604,00	614,00
Fr. Rasquin Farbw.	650,00	[illegible]
Rhein. Chamotte	—	620,00
„ Metallwaren	—	—
„ Vorz.-Akt.	357,00	387,00
„ Stahlwerke	550,00	583,00
Rh.-W. Kalkwerke	610,00	—
Roddergrube	585,00	585,00
Rombacher Hütte	348,00	356,00
Rütgerswerke	420,00	445,00
Hugo Schneider	341,00	378,00
Schuckert Elektr.	250,25	—
Stett. Chamotte	545,00	550,00
Stolberger Zinkh.	410,00	457,00
V. Cöln-Rottw. P.	361,50	389,75
„ Zypen & Wissen	925,00	930,00
Westf. Eis. u. Dr. L.	440,00	437,00
Wickr. Portl.-Cem.	354,00	375,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff. Waldhof	496,00	515,00

Devisenkurse.

Berlin, 20. Jan. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für

	heutiger Geld	heutiger Brief	voriger Geld	voriger Brief	Friedenskurs	Letzter Höchstk.
Holland	2017,95	2022,05	2111,85	2116,15	168,75	4204,30
Brüssel-Antw.	418,55	419,45	425,55	426,45	81,00	743,75
Norwegen	1119,85	1122,15	1123,85	1126,15	112,50	1852,00
Dänemark	1148,85	1151,15	1164,05	1166,45	112,50	1701,50
Schweden	1314,65	1317,35	1378,60	1381,40	112,50	2002,00
Helsingfors	190,30	190,70	201,75	202,25	81,00	465,50
Italien	219,75	220,25	225,75	226,25	81,00	585,60
London	231,75	232,25	243,25	243,75	20,43	351,35
New York	61,18	61,32	64,43	64,57	4,20	103,85
Paris	397,10	397,90	402,55	403,45	81,00	710,70
Schweiz	959,00	961,00	1001,45	1003,55	81,00	1802,00
Spanien	809,15	810,85	849,15	850,85	81,00	1852,00
Wien (altes)	—	—	—	—	85,00	42,04
Wien (abgest.)	12,73	12,77	12,98	13,02	—	39,54
Prag	80,25	80,45	80,80	81,00	—	104,16
Budapest	10,23	10,27	11,10	11,14	—	38,65
Sofia	—	—	—	—	—	—
Konstantinop.	—	—	—	—	—	—

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

W.T.B. Berlin, 20. Jan. (Tel.) Im Einklang mit den Schwankungen des Devisenmarktes war auch die Lage des Maismarktes nicht gleichmäßig. Nachfrage zeigte sich besonders für Januarware, zumal die Brenner weiter starken Bedarf haben. In Hülsenfrüchten wollen sich die Besitzer vielfach ihrer Ware entledigen und verlangen dringend Kaufgebote, die aber nur sehr schwer zu erhalten sind. Stark angeboten sind besonders Viktoriaerbsen. Sonst bleibt die Geschäftslosigkeit bei starkem Angebot und geringer Kauflust weiterhin das Kennzeichen der heutigen Marktlage.

Dresdner Bank, Filiale Münster.

Drahtanschrift: Dresdbank, Münsterwestf. Fernruf: 3205, 3206, 3214, 3215, 3216.

Kuxen-Abteilung.

Letzte Kurse des freien Verkehrs.

Tendenz: fester auf allen Gebieten.

Kohlenwerte.	Nachfr.	Angeb.
Adler	34500	37000
Constantin d. Gr.	—	275000
Ewald	180	195
Gottessegen	—	—
König Ludwig	190000	200000
Lothringen	280000	310000
Trappe	16600	16700
Braunkohle und Cement.		
Elsa-Cement	—	—
Lucherberg	11000	13000
Michel	10700	11500

Kaliwerte.	Nachfr.	Angeb.
Alexandershall	61000	64500
Aller-Hammonia	—	[illegible]
Burbach	66000	73000
Carlsfund	23000	27000
Glückauf b. Sondershausen	69000	72000
Johannashall	26500	29500
Neustaßfurt	7500	[illegible]
Rothenberg	8000	9000
Volkenroda	35000	26200
Walbeck	25400	[illegible]
Wintershall	—	310000

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke; für den Anzeigen- und Reklameteil: Max Peuker, beide in Münster i. W.

Kaufen Sie

Pixin
von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikantin:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Männer-Verein Herz-Jesu, Münster.

Unser Mitglied

Rudolf Schmitz

(Droste-Hülshoffstraße 10)

ist gestorben.

Samstag 1½ Uhr Seelenamt, anschl. Beerdigung.

Es bittet um Beteiligung

Kulling, Pr.

Kirchensteuer St. Lamberti.

Es wird hierdurch ersucht, die Rückstände der Kirchensteuer für 1920 bis 1. Febr. beim Westfälischen Bankverein abzugeben.

Der Kirchenvorstand.

Offene Stellen

Braves Mädchen

vom Lande, welches in Handarbeit bewandert ist, für besseren Haushalt, wo andere Hilfe vorhanden ist, gegen hohen Lohn und gute Behandlung gesucht.

Frau A. Krüger,
Hannoverstr. 2.

Zu kleiner aber feiner Familie ein

braves Mädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit. Hoher Lohn, gute Behandlung. Ferien.

Elisabeth Allard,
Lüdinghausen.

Gesucht

zur besseren Handhaltung auf dem Lande tüchtige, erfahrene, sauberes

Köchin

mit nur guten Zeugnissen. Angebote erbeten

Frau von Keisten,
Hamberg bei Stadtlohn.
Kreis Ahaus.

Alleinmädchen,

das gut kocht und d. bürgerl. Haushalt von 2 Personen selbständig leiten kann, per bald gesucht. Zeugnisse und guten Lohn erwünscht.

Gehalt 150.— Mark.

Frau Beck, Bühl-Kirchenberg
Ecke der Straße 13 I.

Best. Mädchen

für herrschaftl. Haushalt mit Kindern gesucht. Neben guter Behandlung, guten Lohn und bester Verpflegung wird nach Ablauf eines Probejahres der gezahlte Lohn Zuständigkeit eine ausskömmliche Belohnung, oder entsprechende Stellenvermittlung zugesichert.

Offerten mit Zeugnisabschr. und Bild erbeten an

Frau Jos. Schildberg,
Crefeld, Bismarckstr. 71.

Zum 1. Febr. ein m. Mädch. d. Hausarbeit erl. gesucht

Mädchen

gesucht. Kenntnisse im Kochen und Nähen erwünscht. Guter Lohn und Behandlung zugesi.

Frau Ing. Schulz,
Ohlsen Bahnh. Bez. Hannover.

Metallbetten,

Stahlmatratzen, Kinderbetten, Roste usw. Preisliste frei.

Bettenfabrik Gelsenkirchen.

Junges, gebild. Mädchen als

Kinderfräulein

zu 2 Kindern und zur Hilfe der Hausfrau gesucht. Kinderliebe erwünscht. Dienstmädchen vorhanden.

Fr. J. Herrschaft,
Lüdenscheid, Bismarckstr. 13 II.

Suche für sofort braves, ordentliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für alle Handarbeit, bei gutem Lohn und Familienanschluß.

Jos. Schulz,
Kolonialwarenhandlung,
Kurz-Schanlow Strangweg 15.

Gesucht

bei Kolonialwar.-Händlern, Bäckereien, Kaufmannsleuten gut eingeführter

Reisender.

Margarine-Werke

Berolina

G. m. b. H.

Conrad Roensch,
Siegfriedstr. 11.

Vertreter gesucht

an allen Orten. Gute eingeführte Verbindung. Besonders auch für Frauen und Nebenerwerb geeignet.

Verlag Köhlig.
Dresden 16 66.

Verschiedenes

Empfehle

Mädchen

für Privat, zum Kochlernen in Landwirtschaft.

Frau Sophie Beyer,
vorm. in Lyck,
Gewerbehaus, Stellenvermittlg.,
Münster, Wesperstr. 16.

Jung. Elektromonteur

(21 Jahre) sucht weitere

Ausbildung

in elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.

Derselbe ist auch in Firmware- und Installation bewandert. Auf hohen Lohn wird nicht gesehen.

Gefällige Offerten erbeten unter Nr. 643 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Mercedes Schreibmaschinen

Das erfolgreichste Fabrikat.

General-Vertrieb
HEINRICH BUSCHMANN
Münster i. Westf.
Prosp. kostenlos.

Zum Wurstmachen

empfehle:

Thymian
Majoran
Muskatnuss
Piment
Muskatblüte
Pfeffer
Cumin
Salpeter
Lorbeerblätter
Nelken

Jos. Homeyer,
Wolbeckerstr. 2
Drogenhandlung.

Weine

in Flaschen preiswert:

Über Mittelmoselwein 1.25 M
Über Saarburger Berg 14.50 M
Über Ürziger Rebberg 15.50 M
Der Zeltinger Berg 15 M
15 r Bur, Weißer Berg 18.50 M
Feine, Original mit Firmgold 20 M und andere Sorten in Fässer ohne Glas und Garage in Fässer liefern, auch kostenl.

Benno Günther, Kochem.
Weingroßhdlg. Fernspr. 24.

Schlachtgewürz

Org.-Pfeffer Mk. 12.50 extra stark, Gewürze für ein ca. Pfund Schwein.

Prompter Versand.

Allein erhältlich bei

Schwanen-Drogerie
Inh. Karl Schulz nachf. Ant.
Inh. Fritz Schulz.
Marktstraße 39/40.

Homeyers

Rauchkräuter

für kurze und lange Weiterfeuerung gut und angenehm, schützen weder Herz noch Lunge

Pfund Mk. 5,00.

Jos. Homeyer, Münster i. W.
Wolbeckerstr. 2. Fernspr. 2.

Empfehle mit

goldene u. silberne Uhren,

Brillantringe, Broschen und Ketten, Armbänder, Colliers, Kett. Damenuhrketten, etc. etc.

Ed. Hölscher,
Wilmergasse 17/18.

Kernseife

Doppelstück

Mk. 4.—

empfiehlt

Jos. Homeyer
Wolbeckerstr. 2.

Kerzen

wie Bankfix, Sir, extra Hartstellung, Meter Mk 2.— in Metern.

Bohnerwachs

heute Qualität.

Vertreter
überall gesucht.

H. J. Feddersen,
Chem. Fabrik,
Hildesheim.

Schloß am Vorgebirge

in prachtvoller Lage,

vollständig neu renoviert,

mit elektr. Licht, Wasserleitung, großen Gärten mit ertrag. Obstbaumbeständen, in nächster Nähe großer Waldungen, ist

ab Frühjahr zu verpachten.

Offerten unter N. W. 3530 an Ala-Haasenstein & Vogler, Köln, erbeten.

---

150 Stück englische fast neue

Wolldecken

1,50 × 2,25 m groß auch für Betten passend zu verkaufen. Muster 55 Mk. Partienweise billiger.

Drescher, Düsseldorf,
Düsseltalerstraße 47.

Regelmäßige Lieferungen von prima

Delikateß-Dosenkäse

in ½ kg-Weißblechdosen offeriert billigst

Molkerei Halfshausen
(Ostfriesland).

Kochherde,

Fabrikate erster Werke,

zu bekannt billigen Preisen.

Ammelounx,
Salzstrasse 23.

Paul Bauhoff & Cie.

Fernruf 1225 Fernruf 1225

empfehlen sich zur Belieferung mit

Ueberlandkohlen und Koks

und bitten um Ueberweisung von Ueberlandbezugscheinen, die auf unserem Lagerplatz Industriestr. altes Gaswerk oder in der Zigarrenhandlung Fritz Hahne Hörsterstraße 61 in Empfang genommen werden.

Wir liefern:

Ueberlandförderkohle	24,50 Mk. p. Ztr.	
Ueberland-Nußkohle	27,00	„ „ „
Ueberland-Anthrazit II	39,00	„ „ „
Ueberland-Koks	29,83	„ „ „

Belieferung erfolgt prompt

R. H. Loen
Spediteur
Enschede (Grenze) Holland.
Zollabfertigung, Lagerung
Möbeltransport.

Institut für Weltwirtschaft u. Seeverkehr.

Wirtschaftswissenschaftliche Forschungs- u. Lehranstalt an der Universität Kiel

Das Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen für das Sommer-Semester 1921 ist erschienen und unentgeltlich von der Kanzlei des Instituts zu beziehen.

Im Frühjahr ist mit

grossem Mangel an Ziegelsteinen

zu rechnen. Für geplante Lagerschuppen,

Siedlungsbauten,

Einfriedigungen, landwirtschaftliche Gebäude empfehlen wir sofort Bestellung auf

PEBÜSO

zu machen. PEBÜSO ist die ausprobierte beste

Sparbauweise.

Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge durch

die Herstellerin:

Peter Büscher & Sohn
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- u. Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernspr.: 202 und 255.

S. Traugott Wwe.
Niedermarsberg
Dampfsägewerk, Holzhandlung

liefert: Kantholz und Bohlen nach Liste, Schalung Fussböden, rauh u. gehobelt, Dach- u. Spalierlatten, polnische Stammkiefer, Fichten-Tischlerbretter in trockner Ware, ab Lager.

Gesangprobe

der Männer-Gesangvereine

unter Professor Dr. Volbach

für den Oberschlesischen Opfertag

ist am

Montag, den 24. d. Mts. abends 8½ Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule, Mauritzstraße.

J. A.: Der Bürgerbund.

Kaiserhof.

Ab 1. Februar der hier so bekannte und beliebte Violin-Virtuose u. Kapellmeister

Georg Lutter

mit seiner Künstler-Kapelle.

Original-Bols-Likör-Probierstube im Kaiserhof

Eröffnung am 1. Februar.

Die Getränkemischungen werden von einem langjährig kunstgeübten Fachmanne am Büffet bereitet u. verabreicht.

Kind in Not!

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Kinderhilfe

Sonnabend, den 22. d. Mts. abends 7½ Uhr

im großen Schützenhofsaale,

unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Volbach unter Mitwirkung von Fräulein Frankenberger, der Herren Seltsam und Witte, sowie des Musikvereinschores und des städtischen Orchesters.

Die Jahreszeiten

Oratorium für Chor, Solo u. Orchester von Haydn.

Eintrittskarten zu 5.— Mk. in den Musikalienhandlungen von Bisping, Kneer, Hack & Schlichting und an der Abendkasse.

Ortsarbeits-Ausschuß für die Kinderhilfe Stadtkreis Münster i. W.

Der größte Prunkfilm der Welt:

Cabiria.

Der Roman der schönen Römerin.

7 gewaltige Akte.

Aus der Zeit Hannibals um 200 v. Chr.

3 6 8½ Uhr täglich

in der

Schauburg.

Der Film, der bereits Hunderte von Millionen Menschen begeisterte!

Zahn-Praxis

Volkswohl

Ägidiistr. 62 I. Münster i. W. Ägidiistr. 62 I.

Fachgemässe Behandlung aller Zahnkrankheiten.

Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos pro Zahn resp. Wurzel 5 Mk. Speziell für ängstliche u. nervöse Patienten.

Plomben von 8 Mark an.

Nervtöten 3 Mark.

Zahnersatz p. Zahn v. 10 Mk. an, bei mehr als 4 Zähn. keine Extra-Berechnung der Kautschukplatte.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse pro Zahn 6 Mark.

Reparaturen schnellstens von 10 Mark an.

Stiftzähne von 25 Mk. an.

Kronen in Goldersatz von 30 Mark an.

Der vorteilhafteste Zahnersatz sind **Brückenarbeiten** in Gold und Goldersatz ohne Gaumenplatte, nicht herausnehmbar, auf das naturgetreueste bei bill. Preisberechnung.

Es ist mein Bestreben durch schonendste Behandlung sowie Verwertung bester Materialien, mir das Zutrauen meiner geehrten Patienten zu verschaffen und leiste ich für Neuanfertigung v. künstl. Zahnersatz **1 Jahr Garantie.** Sprechst. v. 9—12 u. 2—6 Uhr. Sonntags v. 10—12 Uhr.

Nur Ägidiistrasse 62 I. Nur Ägidiistrasse 62 I.

Bitterm. Nervenschwäche, Schwerkranke, Ueberarbeitete und Wöchnerinnen nehmen

Neoferrol-Pillen!

Fabrikant: Chemische Fabrik Apoth. Joh. Fritz Neuhaus Ottweiler (Bez. Trier).

In allen Apotheken zu haben! Wo nicht erhältlich, Versand portofr. d. Adler-Apotheke Ottweiler (Bez. Trier).

Preis Mk. 4.00.

Automobile

hocheleganter, fabrikneuer, zuverlässiger Personenwagen bester Qualität, offen und geschlossen.

N. A. G.	10/30 P. S.
Hansa Lloyd	16/50 P. S.
Brennabor	8/24 P. S.

teils sofort ab Lager lieferbar.

Durch den Zusammenschluss dieser drei erstklassigen Fabriken (Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken), von denen jede nach amerikanischem Vorbilde nur eine besondere Wagengröße herstellt, wird nicht nur grösste Leistungsfähigkeit und peinlichst exakte Ausführung gewährleistet, sondern es hat diese Arbeitsmethode naturgemäß auch wesentlichen Einfluß in vorteilhafter Preisstellung.

Focke & Co. Münster Warendorferstrasse 175.

Automobilhandlung — grosse maschinell eingerichtete Reparaturwerkstätten.

Ersatz- und Zubehörteile — Oele, Gummi, Benzin — stets am Lager.

Verkäuferin.

Tüchtige, ernste, branchekundige Kraft, nicht unter 25 Jahren, für besseres, grosses Konfektionsgeschäft zum baldigen Antritt gesucht. Angebote an

Joh. Ed. Finzenhagen
Zuckerwarenfabrik
Hildesheim.

Seefahrt

Transport- und Rückversicherungs-A.-Ges. in Magdeburg

(Wilhelma-Konzern)

sucht an allen Plätzen Westfalens tüchtige

Platzvertreter.

Gutgute Herren, welche gute Beziehungen zu Handel u. Industrie aufweisen, wollen gefl. Offerten senden an: Dr. jur. Wagstaff, Bezirksdirektor, Barmen-L., Allee 81.

RT

Roland-Theater.

Spielplan
von Freitag bis Montag einschl.

Die Verwandlung.

Mistisches Filmspiel in 4 Akten nach einer Novelle v. Karl Rückert u. Walter Janssen.

Die Nacht der Königin Isabeau.

Der zweite grosse Dekla-Film mit:

Alexander Moissi
und
Fern Andra.

Die historischen Filme des Dekla Bioskop Konzerns haben Weltruf. Durch die Kunst Alexander Moissis und Fern Andras wird dieser grosse Film, der das Schicksal der unglücklichen Königin Isabeau, die an einen irrsinnigen Gatten gefesselt, schliesslich selbst dem Wahnsinn anheimfällt, zu grösster Höhe erheben.

Außerdem die neueste

Messterwoche.

Beginn: Wochent. 3 Uhr, Sonntags 2½ Uhr, weitere Vorstellungen 5½ und 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Bruno Lüling

---

Musikverein

Münster, Stadthalle.

Mittwoch, den 26. Januar abends 7 Uhr,

6. Vereinskonzert

Pfitzner-Abend

unter Mitwirkung des Komponisten.

Solist:

Herr Kammersänger Bergmann (Bariton aus Essen).

Oeffentl. Hauptprobe am Dienstag, den 25. Jan. abends 7 Uhr.

Stadttheater.

Freitag, den 21. Januar abends 7½ Uhr

Große Preise

Der letzte Walzer.

Operette in 3 Akten von Oscar Straus.

Wer

etwas kaufen oder verkaufen, mieten oder vermieten will, eine Stelle suchen oder besetzen will, erreicht in kürzester Zeit bestimmt und leicht

Erfolg

durch eine kleine Anzeige im

Westfälischen Merkur.